

## 3 BIBLIOTHEKSVIELFALT

### Das breit gefächerte Bild der Bibliotheken in Deutschland

#### Vielfalt der Unterhaltsträger

Zu den Merkmalen, die das deutsche Bibliothekswesen prägen, zählt die Vielfalt der verschiedenen Bibliothekstypen. Nicht selten haben diese ihren Ursprung in einer bestimmten historischen Epoche, sind also eng mit der kultur- und geistesgeschichtlichen Entwicklung Deutschlands und seiner Territorien verbunden. Meist sind sie einem bestimmten Trägertypus zuzuordnen. Es erscheint deshalb sinnvoll, zunächst einen Blick auf die unterschiedlichen Unterhaltsträger der Bibliotheken zu werfen und die wichtigsten zu nennen: die öffentlichen, die kirchlichen und die privaten Träger.

#### Öffentliche Träger

##### *Der Bund*

Unter den vom Bund getragenen Bibliotheken ist vor allem die *Deutsche Nationalbibliothek* hervorzuheben, die zum Geschäftsbereich des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) gehört. Bedeutend sind aber auch die *Bibliothek des Deutschen Bundestages* in Berlin, mit 1,4 Mio. Bänden eine der größten Parlamentsbibliotheken der Welt, die Bibliotheken der Bundesministerien, Bundesbehörden, Bundesgerichte, Bundesforschungsanstalten sowie der beiden Universitäten der Bundeswehr in Hamburg und Neubiberg (bei München).

Da aber – wie dargestellt – die Zuständigkeit für Wissenschaft und Bildung, Kultur und Kunst, fast ausschließlich den Ländern vorbehalten ist, tritt der Bund als Bibliotheksträger nur noch in wenigen Fällen in Erscheinung.

Im Übrigen beteiligt sich der Bund an der Finanzierung einzelner Bibliotheken und Einrichtungen mit überregionaler Bedeutung. Gemeinsam von Bund und Ländern werden die über 80 außeruniversitären Forschungsinstitute gefördert, die in der *Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V.* zusammengeschlossen

sind und über entsprechende Spezialbibliotheken verfügen. Infrastruktureinrichtungen der Wissenschaft und deshalb Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft sind die *Zentralen Fachbibliotheken* für Medizin, Technik und Wirtschaft. Eine Mischfinanzierung genießen auch die großen Forschungseinrichtungen wie die *Max-Planck-Gesellschaft*, die *Fraunhofer-Gesellschaft* oder die *Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren*, die bedeutende Spezialbibliotheken unterhalten.

##### *Die Länder*

Wegen der grundgesetzlich verbrieften Kulturhoheit sind in Deutschland die Länder die wichtigsten Träger wissenschaftlicher Bibliotheken. In die Zuständigkeit der Bundesländer fallen nämlich nahezu alle Hochschulen und damit auch die Hochschulbibliotheken, außerdem die Staats-, Landes- und Regionalbibliotheken. Zu erwähnen sind zudem die Bibliotheken der Länderparlamente, der Landesbehörden und Landesforschungsanstalten, der staatlichen Archive und Museen.

##### *Die Gemeinden*

Bedeutendste Träger der Öffentlichen Bibliotheken sind die Städte und Gemeinden, die im Rahmen der ebenfalls grundgesetzlich verankerten kommunalen Selbstverwaltung von ihrem Recht, eine Stadtbibliothek oder Gemeindebücherei zu unterhalten, Gebrauch machen können und dies in vielen Fällen auch tun (kulturelle Daseinsvorsorge). In manchen Bundesländern unterhalten die Landkreise eigene Fahrbibliotheken, zentrale Kreisbibliotheken oder Kreisergänzungsbibliotheken sowie zusammen mit Gemeinden und dem Land Büchereizentralen; in einigen Fällen gewähren sie den Kommunen für ihre Stadt- und Gemeindebibliotheken finanzielle Zuschüsse.

##### *Öffentlich-rechtliche Stiftungen*

Mehrere öffentlich-rechtliche Stiftungen sind Träger bedeutender Bibliotheken. Hier sind die

*Stiftung Preußischer Kulturbesitz* mit der Staatsbibliothek zu Berlin und die *Klassik Stiftung Weimar* mit der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar in erster Linie zu nennen. Weitere öffentlich-rechtliche Stiftungen, die eigene Bibliotheken unterhalten und dafür auf die Finanzzuwendungen der Gebietskörperschaften angewiesen sind, sind die *Franckeschen Stiftungen* in Halle an der Saale mit ihrer sog. Hauptbibliothek und die *Stiftung Germanisches Nationalmuseum* in Nürnberg mit ihrer bedeutenden Spezialbibliothek. Als Stiftungen geführt werden die *Zentral- und Landesbibliothek Berlin* (ZLB), unter deren Dach die Berliner Stadtbibliothek, die Amerika-Gedenk-Bibliothek (AGB) und die Senatsbibliothek vereinigt sind, sowie die *Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft* (ZBW).

## Kirchliche Träger

Sowohl die Katholische als auch die Evangelische Kirche besitzen eine große Zahl von Bibliotheken. Dem Typ der geisteswissenschaftlichen *Spezialbibliothek* gehören die Dom-, Diözesan- und Landeskirchlichen Bibliotheken an, außerdem die Bibliotheken der Priesterseminare und anderer kirchlicher Einrichtungen und Verbände. Integraler Bestandteil des wissenschaftlichen Bibliothekswesens sind zudem die Bibliotheken der kirchlichen Hochschulen wie beispielsweise der

Katholischen Universität Eichstätt. Die meisten von ihnen sind in der Arbeitsgemeinschaft katholisch-theologischer Bibliotheken (AkthB) und im Verband kirchlich-wissenschaftlicher Bibliotheken (VkwB) organisiert. Die Diözesanbibliotheken übernehmen als Regionalbibliotheken die Literaturversorgung der jeweiligen Bistümer, sie stehen nicht nur den haupt- und ehrenamtlich tätigen kirchlichen Mitarbeitern, Wissenschaftlern und in Ausbildung und Studium befindlichen Personen zur Verfügung, sondern sind für alle frei zugänglich. Die Ordens- und Klosterbibliotheken haben abhängig von Geschichte, Ordensprofil und Aufgaben der jeweiligen Bibliotheken ein sehr unterschiedliches Bestandsprofil, es reicht von großen theologisch-philosophischen Bibliotheken, wie z.B. in den Benediktinerabteien Maria Laach und Beuron, bis hin zu kleineren Spezialbibliotheken mit überwiegend ordensspezifischen Publikationen oder theologischen Gebrauchsbibliotheken. Dabei finden sich neben der aktuellen theologisch-philosophischen Literatur und Literatur anderer Wissensgebiete auch vielfältige historische Bestände an Handschriften, Inkunabeln und alten Drucken. Kleine, meist ehrenamtlich geführte *Öffentliche Bibliotheken* unterhalten die Kirchen auf der Ebene ihrer Pfarr- und Kirchengemeinden. In nicht wenigen ländlichen Regionen erfüllen kirchliche Bibliotheken wegen des Fehlens kommunaler Einrichtungen die Aufgaben der allgemeinen Literaturversorgung.

## Private Träger

Private Träger von Bibliotheken können sowohl Firmen und Vereine als auch Privatpersonen sein. Viele große Wirtschaftsunternehmen besitzen für Zwecke der Forschung und Entwicklung eigene Bibliotheks- und Informationseinrichtungen, die sich auf die Literaturbedürfnisse der Mitarbeiter dieser Firmen spezialisiert haben und

Die *Zentralbibliothek der Katholischen Universität Eichstätt* (Bayern) erhielt 1987 einen transparenten, mit Formen und Farben spielenden Neubau in der Auenlandschaft der Altmühl (Architekt: Günter Behnisch), der wegen seines hohen Gestalt- und Erlebniswertes preisgekrönt wurde. Zu den Einrichtungen für die Benutzer zählen Carrels, die ein konzentriertes Arbeiten ermöglichen, aber auch den Blick in Richtung Fluss zulassen.





meist nicht öffentlich zugänglich sind. Dem Typ der wissenschaftlichen Spezialbibliothek gehören auch die Bibliotheken an, die von Vereinen mit wirtschaftlicher, berufsständischer, wissenschaftlicher oder ideeller Zielsetzung zur Unterstützung ihrer Arbeit aufgebaut wurden. Privatpersonen als Besitzer großer, der Öffentlichkeit zugänglicher Bibliotheken sind in Deutschland selten geworden. Nur in Ausnahmefällen haben sich private Sammlungen in der Hand des Adels erhalten (Regensburg, Sigmaringen). Als größtes Bibliothekssystem in einer Großstadt in Deutschland gelten die in Trägerschaft einer Stiftung des privaten Rechts stehenden, 1899 gegründeten *Bücherhallen* im Stadtstaat Hamburg.

## Vielfalt der Bibliothekstypen

Die einzelnen Bibliothekstypen unterscheiden sich nicht nur nach ihren Trägern, den öffentlichen oder privaten Geldgebern, sondern auch nach ihrer historischen Entwicklung, nach dem Umfang und der Zusammensetzung ihrer Bestände und nach dem Kreis ihrer Benutzer. Ein wesentliches Unterscheidungskriterium sind zudem die jeweiligen Aufgaben und Funktionen. In der Realität kommt es hier zu zahlreichen Über-

Zu den Privatbibliotheken zählt die *Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek in Regensburg* (Bayern), eine wissenschaftliche Universalbibliothek mit 212.000 Bänden, 3.350 Handschriften und 1.700 Inkunabeln und Frühdrucken, die bereits 1782 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Der 1732 geschaffene barocke Kuppelsaal, benannt nach seinem Maler Cosmas Damian Asam, beherbergt die Altbestände der Bibliothek.

schnedungen, insbesondere bei Bibliotheken mit nominell ausgewiesener Doppelfunktion (z. B. Stadt- und Landesbibliothek). In der folgenden Zusammenstellung soll daher die jeweils zentrale Funktion einer Bibliothek zum typisierenden Merkmal gemacht werden.

## Bibliotheken von nationaler Bedeutung

Neben der Deutschen Nationalbibliothek spielt eine Reihe weiterer großer Bibliotheken mit nationaler Bedeutung eine herausgehobene Rolle im deutschen Bibliothekswesen.

### Die Deutsche Nationalbibliothek

Im Unterschied zu vielen anderen Staaten kam es in Deutschland aufgrund der territorialen Zersplitterung und der inneren politischen Gegensätze lange Zeit nicht zur Bildung einer Nationalbibliothek.

Die durch den Börsenverein der Deutschen Buchhändler mit Unterstützung der Stadt Leipzig und des Königreichs Sachsen im Jahre 1912 in Leipzig gegründete *Deutsche Bücherei* nahm nach der deutschen Teilung 1945 ihre nationalbibliothekarische und nationalbibliografische Aufgabe für die DDR wahr. In Frankfurt am Main entstand auf verlegerische und bibliothekarische Initiative 1946 die *Deutsche Bibliothek*. Mit der Vereinigung Deutschlands 1990 sind beide Institutionen unter dem Namen Die *Deutsche Bibliothek* zusammengeführt worden. 2006 wurde die Bibliothek in *Deutsche Nationalbibliothek* (DNB) umbenannt. An den Standorten in Frankfurt am Main und in Leipzig, wohin das 1970 in Berlin als Abteilung der damaligen Deutschen Bibliothek errichtete *Deutsche Musikarchiv* (DMA) Ende 2010 umgezogen ist, nimmt die DNB ihre umfangreichen Aufgaben wahr.

Bibliotheksname	Buchbestand	Entleihungen am Ort (in ME)	Ausgaben für Erwerbung und Einband (€)	Aktive Benutzer	Öffnungszeiten pro Woche	Fernleihen/ Dokumentlieferung
Berlin SBB	10,79 Mio.	1,75 Mio.	9,31 Mio.	49.761	70	73.200
Frankfurt a. M./ Leipzig DNB	17,08 Mio.	0,78 Mio.	k.A.	30.977	79	9.835
Hannover TIB	2,77 Mio.	k.A.	11,63 Mio.	24.326	80	268.000
Kiel und Hamburg ZBW	4,23 Mio.	0,39 Mio.	3,17 Mio.	16.215	55	84.400
Köln ZBMED	1,50 Mio.	k.A.	5,50 Mio.	k.A.	68	275.000
München BSB	9,53 Mio.	1,65 Mio.	19,32 Mio.	55.123	112	393.250

Gesamtstatistik 2009: Nationale Universalbibliotheken und Zentrale Fachbibliotheken  
(Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik, Stand: 31.12.2009)

Mit über 26 Mio. Medieneinheiten ist die Deutsche Nationalbibliothek heute die mit Abstand größte Bibliothek in Deutschland; das Deutsche Musikarchiv mit einem Bestand von 850.000 Musikalien und über 1,5 Mio. Tonträgern ist die größte deutsche Musikbibliothek. Die DNB hat, so formuliert es das 2006 in Kraft getretene „Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek“, u.a. die Aufgabe,

- die ab 1913 in Deutschland veröffentlichten Medienwerke und
- die ab 1913 im Ausland veröffentlichten deutschsprachigen Medienwerke, Übersetzungen deutschsprachiger Medienwerke in andere Sprachen und fremdsprachige Medienwerke über Deutschland

im Original zu sammeln, zu inventarisieren, zu erschließen und bibliografisch zu verzeichnen, auf Dauer zu sichern und für die Allgemeinheit nutzbar zu machen sowie zentrale bibliothekarische und nationalbibliografische Dienste zu leisten. Medienwerke sind alle Darstellungen in Schrift, Bild und Ton, die in körperlicher Form verbreitet oder in unkörperlicher Form der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Pflichtablieferungsverordnung konkretisiert das Recht der Deutschen Nationalbibliothek auf unaufgeforderte und kostenlose Belieferung mit den Medienwerken von gewerblichen und nichtgewerblichen Verlagen aus Deutschland. Dazu gehören sowohl herkömmliche Veröffentlichungen in Papierform als auch Mikroformen,

Tonträger und körperliche Medienwerke auf elektronischen Datenträgern sowie Netzpublikationen. Die gesetzlichen Bestimmungen zum Sammelauftrag werden durch die Sammelrichtlinien weiter erläutert und präzisiert.

Der umfassend definierte Sammelauftrag macht die Deutsche Nationalbibliothek zur Universalbibliothek für den deutschen Sprachraum ab 1913, d.h. sie sammelt und erschließt Literatur aus allen Wissensgebieten. Sie stellt ihre Bestände der Allgemeinheit aus Bestandsschutzgründen ausschließlich für die Präsenznutzung in den Lesesälen zur Verfügung.

Die Deutsche Nationalbibliothek ist die zentrale Archivbibliothek und das zentrale Musikarchiv für die Bundesrepublik Deutschland und deren nationalbibliografisches Zentrum. In ihrer Datenbank verzeichnet sie alle in Deutschland erscheinenden Veröffentlichungen. Die Reihen der *Deutschen Nationalbibliografie* erscheinen seit 2010 als Online-Zeitschrift im PDF-Format und stehen im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek für die kostenfreie Recherche zur Verfügung. Neben dieser frei zugänglichen Datenbank gibt es ein nationalbibliografisches Angebot, das die Bedürfnisse derjenigen Kunden erfüllt, die als Mehrwert gegenüber der Nutzung der Datenbank die Selektion der neu hinzugekommenen Datensätze in bestimmten Lieferintervallen nutzen möchten oder die auf eine bestimmte, gewohnte Ausgabeform nicht verzichten möchten.

Das in nur sechs Jahren errichtete, 1997 eingeweihte neue Gebäude der *Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main* (Hessen, Architekten: Arat, Kaiser, Kaiser) hat eine Hauptnutzfläche von 77.000 qm. Es bietet Platz für 18 Mio. Publikationen, d. h. bei einem zu erwartenden täglichen Zuwachs von 1.000 Titeln wird die Kapazität bis ins Jahr 2035 ausreichen. Den Besuchern steht ein Lesesaalbereich (3.200 qm) mit 350 Arbeitsplätzen und einer Präsenzbibliothek von 100.000 Bänden zur Verfügung.



Der Vertrieb der Daten der Deutschen Nationalbibliografie erfolgt auf verschiedenen Wegen, von der gedruckten Titeltkarte bis zur Online-Datenbank und der Datenübernahme vom FTP- oder WWW-Server und ist in den Datenformaten MAB, MARC 21 und OAI-DC möglich. Ende 2009 wurde die Deutsche Nationalbibliografie in gedruckter Form nach fast einhundertjährigem Erscheinen eingestellt. In Kooperation mit der Marketing- und Verlagsservice des Buchhandels GmbH (MVB), einem Unternehmen des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, welches das Verzeichnis Lieferbarer Bücher (VLB) in digitaler Form auf DVD und als Onlineversion herausgibt, informiert die Deutsche Nationalbibliothek seit 2003 mit einem *Neuerscheinungsdienst* über aktuelle Publikationen.

Besondere Aufmerksamkeit widmet die Deutsche Nationalbibliothek den Dokumenten der deutschsprachigen Emigration und des Exils während der Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft von 1933 bis 1945. Die *Sammlung Exil-Literatur* in Leipzig und das *Deutsche Exilarchiv 1933–1945* in Frankfurt am Main enthalten die von deutschen Emigranten im Ausland veröffentlichten Bücher, Broschüren und Zeitschriften, die Nachlässe einzelner Emigranten und die Archive von Exilorganisationen.

Die Deutsche Bücherei Leipzig beherbergt eine internationale Forschungsbibliothek zur Dokumentation des Holocaust. Die *Anne-Frank-Shoah-Bibliothek* verfolgt das Ziel, die weltweit erscheinende Literatur über die Verfolgung und Vernichtung der Juden Europas durch das nationalsozialistische Deutschland bereitzustellen. Publikationen über andere Völker und Gruppen, die aus ethnischen, politischen, religiösen oder anderen Gründen verfolgt wurden, gehören ebenfalls zum Sammelspektrum.

Dokumentationszentrum der Buchkultur ist das *Deutsche Buch- und Schriftmuseum* der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig. In einer Zeit, in der die audiovisuellen und elektronischen Medien in Konkurrenz zum Buch treten, gewinnt die Bewahrung wertvoller Zeugnisse der Buch- und Schriftkultur an Bedeutung. Das 1884 gegründete und damit älteste Buchmuseum der Welt präsentiert seine reichhaltigen und kostbaren Bestände, darunter die weltweit größte Sammlung von Wasserzeichenpapieren, einer breiten Öffentlichkeit in Sonder- und Dauerausstellungen.

Die Deutsche Nationalbibliothek kooperiert mit nationalen und internationalen bibliothekarischen Einrichtungen und beteiligt sich an zahlreichen Projekten. Beispielhaft seien genannt: die Aufstellung gemeinsamer Regeln, Standards und Normen, die kooperative Führung von Normdateien als Datenbanken, die Definition von Metadatenstandards zur Erschließung digitaler und digitalisierter Ressourcen, die Entwicklung maschineller Verfahren zur Erschließung elektronischer Publikationen, die Entwicklung von Verfahren der Langzeitarchivierung von Netzpublikationen, Untersuchungen über die Wirksamkeit der Massenentsäuerung, die Funktion des Nationalen ISSN-Zentrums für Deutschland, der Aufbau der Deutschen Digitalen Bibliothek und der Europeana.

Das *Zentrum für Bucherhaltung* (Leipzig), bis 1998 Teil der Deutschen Bücherei, ist seitdem eine selbstständige GmbH, die sich um die Konservierung und Restaurierung des Buches als physischen Gegenstand bemüht. Zehntausende von Büchern, deren Rohstoffe nicht auf textiler Basis (Hadern), sondern auf der Grundlage von Holzschliff entstanden, sind seit Mitte des 19. Jahrhunderts vom Säurezerfall bedroht. Mit

maschinellen und handwerklichen Methoden werden bedrohte Papiere durch die sog. Papier-spaltung gefestigt und durch Entsäuerung haltbar gemacht. Mikroverfilmung sichert zudem die Texte gefährdeter Bücher.

Der im Wesentlichen auf die Pflege der deutschsprachigen Literatur begrenzte Sammlauftrag unterscheidet die Deutsche Nationalbibliothek von den Nationalbibliotheken vieler anderer Länder, die auch die wichtigsten ausländischen bzw. fremdsprachigen Publikationen erwerben und dadurch zu großen Universalbibliotheken mit einem beträchtlichen Bestand an in- und ausländischer Literatur geworden sind. Diese zweite Teilaufgabe einer Nationalbibliothek erfüllen in Deutschland vor allem zwei bedeutende Universalbibliotheken: die Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (gegründet 1661) und die Bayerische Staatsbibliothek in München (gegründet 1558). Beide sind aus fürstlichen Hofbibliotheken hervorgegangen, üben aber aufgrund ihrer herausragenden Bestände und ihrer zahlreichen Dienstleistungen überregionale Funktionen aus. Mit ihren umfassenden deutschen und internationalen Altbeständen, ihren zahlreichen Sonderbeständen und ihrer Teilnahme sowohl am Sondersammelgebietsprogramm der DFG als auch an der Sammlung Deutscher Drucke können sie als die zentralen oder nationalen Universalbibliotheken bezeichnet werden. Für die angewandten Wissenschaften werden sie durch die drei Zentralen Fachbibliotheken ergänzt, auf dem Gebiet der vor 1913 erschienenen deutschen Nationalliteratur durch die übrigen Bibliotheken

der Arbeitsgemeinschaft Sammlung Deutscher Drucke.

## Die Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Die Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (SBB-PK) ist neben der Bayerischen Staatsbibliothek die bedeutendste deutsche wissenschaftliche Forschungs- und Informationsbibliothek. Sie ist Teil der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die die Kulturgüter des früheren Landes Preußen hütet, pflegt und ergänzt und zu den größten Kultureinrichtungen weltweit zählt. Diese wird zu 75% vom Bund und zu 25% von allen deutschen Ländern finanziert. Die Bibliothek setzt die Tradition der ehemaligen *Königlichen Bibliothek* zu Berlin (gegr. 1661) und späteren *Preußischen Staatsbibliothek* fort, die vor dem Zweiten Weltkrieg eine der größten und bedeutendsten Wissenschaftlichen Universalbibliotheken Europas gewesen war.

Kriegsbedingt existierten im Nachkriegsdeutschland zwei Staatsbibliotheken mit Sitz in Berlin. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands wurden beide Standorte im Ost- und im Westteil der Stadt zum 1. Januar 1992 unter dem Namen „Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz“ in der Trägerschaft der öffentlich-rechtlichen Stiftung Preußischer Kulturbesitz zu „einer Bibliothek in zwei Häusern“ zusammengeführt.

Für die beiden Standorte wurde eine Schwerpunktbildung konzipiert, die sich an den Bibliotheksbeständen orientiert und jüngst neu gefasst wurde. Das Haus Unter den Linden, das über einen vieljährigen Zeitraum vollständig saniert und um einen zentralen Lesesaal erweitert wird, der bereits 2012 seine Türen öffnet, versteht

Das 1970 gegründete *Deutsche Musikarchiv* (DMA) der Deutschen Nationalbibliothek ist die zentrale Sammlung von Musikalien und Tonträgern und das musikbibliografische Informationszentrum Deutschlands. Ende 2010 verließ das DMA das Herrenhaus Correns („Siemens-Villa“) in Berlin-Lankwitz, in dem es seit 1978 untergebracht gewesen war, und zog an den DNB-Standort Leipzig. Es besitzt gegenwärtig rund 1 Mio. Medieneinheiten, die im 2011 fertiggestellten Erweiterungsbau untergebracht sind. Ein neuer Lesesaal und ein Tonstudio entstanden ebenfalls.



33 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs, 1978, konnte die damalige Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz ihre Bestände zusammenführen und am Potsdamer Platz in Berlin-Tiergarten (damals Berlin West) ein neues Gebäude (Architekt: Hans Scharoun) beziehen. Das Haus Potsdamer Platz der *Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz* fungiert als Ausleih- und Arbeitsbibliothek sowie als Informationszentrum und beherbergt die regionalspezifischen Sonderabteilungen für Osteuropa, den Orient und Ostasien.

sich als historische Forschungsbibliothek und widmet sich der Literatur sämtlicher Epochen bis zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Neben den historischen Druckschriften werden hier die materialbezogenen Sonderabteilungen für Handschriften, Musik, Karten, Kinder- und Jugendbücher sowie Zeitungen konzentriert. Zusätzlich verfügt der Standort über eine moderne Restaurierungswerkstatt und ein Digitalisierungszentrum. Das Haus Potsdamer Straße wird zur Forschungsbibliothek der Moderne umgewandelt und die moderne und aktuelle Literatur anbieten, ergänzt um einen universalen Referenzbestand zu allen Epochen. Auch die regionalspezifischen Sonderabteilungen für Osteuropa, den Orient und Ostasien haben hier ihren Sitz.

Die Staatsbibliothek zu Berlin verfügt über 10,8 Mio. Bände Monographien, Zeitschriften und Fortsetzungswerke, über 200.000 seltene Drucke und 4.400 Frühdrucke, 1,8 Mio. spezifische Druckwerke in den Sondersammlungen, 1.475 Nachlässe und Archive, knapp 60.000 Handschriften, über 320.000 Autografen sowie rund 2,7 Mio. Mikroformen. Laufend gehalten werden 360 gedruckte Zeitungen aus aller Welt sowie knapp 27.000 gedruckte internationale Zeitschriften. Die elektronischen Angebote umfassen 2.836 Datenbanken und 5.380 elektronische Zeitschriften.

Im System der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung nimmt die Staatsbibliothek zahlreiche Aufgaben wahr. Im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Programms der überregionalen Literaturversorgung betreut sie mehrere Sammelschwerpunkte, darunter Rechtswissenschaft, Ost- und Südostasien, Slawische Sprachen und Literaturen, ausländische Zeitungen und Parlamentsschriften. Im kooperativen Erwer-



bungsprogramm Sammlung Deutscher Drucke erwirbt sie lückenlos die Druckschriften der Jahre 1871 bis 1912 (für Landkarten 1801–1912, für Musikalien 1801–1945). Die der Staatsbibliothek angeschlossene *Bildagentur für Kunst, Kultur und Geschichte* betreut die Fotosammlungen und Nachlässe zahlreicher Fotografen und besitzt insgesamt mehr als 12 Mio. Bilder.

Mit ihren bibliografischen Dienstleistungen knüpft die Bibliothek teilweise an entsprechende Tätigkeiten der früheren Preußischen Staatsbibliothek an. Sie betreibt die Redaktion der Zeitschriftendatenbank, den nationalen Nachweis für 1,5 Mio. Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und in allen Sprachen von 1500 bis heute und weist zu diesen Titeln mehr als 9,4 Mio. Besitznachweise in ca. 4.300 deutschen Bibliotheken nach. Im Bereich der Handschriften und Alten Drucke verantwortet die Staatsbibliothek u. a. die nationale Autografen- und Nachlassdatenbank Kalliope und seit mehr als 100 Jahren den gedruckt wie elektronisch vorliegenden weltweiten Gesamtkatalog der Wiegendrucke für die vor dem Jahr 1500 gedruckten Bücher. Schließlich ist zu erwähnen, dass die Staatsbibliothek zu Berlin die Internationale ISBN-Agentur und die Internationale ISMN-Agentur betreibt, die beide der weltweiten Verbreitung der Standard-Nummerierungssysteme für Bücher und Musikalien dienen.

## Die Bayerische Staatsbibliothek in München

Mit rund 10 Mio. Bänden nationaler und internationaler Literatur ist die Bayerische Staatsbibliothek (BSB) in München die zweitgrößte wissenschaftliche Universalbibliothek der Bundesrepublik Deutschland und eine der bedeutendsten Quellensammlungen der Welt. Sie ist zugleich die zentrale Landesbibliothek des Freistaates Bayern und die staatliche Fachbehörde für alle Angelegenheiten des bayerischen Bibliothekswesens; seit 1663 sammelt sie die in Bayern erscheinenden Pflichtstücke. Dank ihrer 55.000 laufenden Periodika in gedruckter und elektronischer Form ist sie nach der British Library die größte Zeitschriftenbibliothek Europas.

Die 1558 als *Herzogliche Hofbibliothek* des Hauses Wittelsbach gegründete, seit 1919 den heutigen Namen tragende Bayerische Staatsbibliothek sammelt Publikationen aller Länder und Fachrichtungen. Besondere Schwerpunkte bilden Bavarica, Altertumswissenschaften, Geschichte, Musik, der ost- und südosteuropäische Raum sowie der Orient und Ostasien. Aufgrund ihrer Tradition und Entwicklung liegt ein besonderer Schwerpunkt auf den Handschriften und den vor 1700 erschienenen Drucken sowie der ausländischen Literatur der Nachkriegszeit.

Mit 93.000 Handschriften ist die Handschriftensammlung eine der größten der Welt. Ebenso bedeutsam ist die Inkunabelsammlung (19.900 Bände). Da die Bayerische Staatsbibliothek auch

bei den im deutschen Sprachraum erschienenen Drucken des 16. und 17. Jahrhunderts eine Spitzenstellung einnimmt, wurde sie federführend an entsprechenden nationalbibliografischen Erschließungsprojekten sowie an der Sammlung Deutscher Drucke (für den Zeitraum 1450 bis 1600, Notendrucke bis 1800) beteiligt. Auch die BSB bildet eine Säule des DFG-Sondersammelgebietsprogramms; außer Buch-, Bibliotheks- und Informationswissenschaften, Musik und Geschichte werden zahlreiche weitere geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen von ihr betreut. Wie sehr die Bibliothek auf dem Sektor der Erwerbung international ausgerichtet ist, lässt sich daran erkennen, dass vier Fünftel aller Buchkäufe im Ausland abgewickelt werden.

Ähnlich wie die Staatsbibliothek zu Berlin ist auch die Bayerische Staatsbibliothek in München an zahlreichen nationalen und internationalen Gemeinschaftsprojekten beteiligt. Sie pflegt partnerschaftliche Beziehungen zu internationalen Gremien und ausländischen Bibliotheken. Die Bayerische Staatsbibliothek unterhält sowohl das Institut für Buch- und Handschriftenrestaurierung als auch das Münchener Digitalisierungszentrum. Sie versteht sich als Schatzhaus des schriftlichen Kulturerbes, als multimedialer Informationsdienstleister für Forschung und Lehre und als Innovationszentrum für digitale Informationstechnologien und -services.

## Die Zentralen Fachbibliotheken

Die drei Zentralen Fachbibliotheken in Hannover, Köln und Kiel dienen der überregionalen Literaturversorgung in den angewandten Wissenschaften. Sie ergänzen auf ihren Spezialgebieten, die sie jeweils in großer Breite und Tiefe pflegen, die Deutsche Nationalbibliothek und die beiden zentralen Universalbibliotheken in Berlin und

Die *Bayerische Staatsbibliothek in München* erhielt erstmals 1843 ein eigenes, nach Plänen Friedrich von Gärtners errichtetes Bibliotheksgebäude, das bei seiner Errichtung unter funktionalen Aspekten als bester deutscher Bibliotheksbau galt, mit dem monumentalen Treppenaufgang im Innern aber auch auf repräsentative Wirkung zielte. Die begrenzte Magazinkapazität zwingt die BSB, wie viele andere deutsche Bibliotheken, einen großen Teil ihres Bestandes auszulagern.



Die *Deutsche Zentralbibliothek für Medizin in Köln* (Nordrhein-Westfalen), deren Vorläufer auf das Jahr 1908 zurückgehen, ist die größte medizinische Fachbibliothek Europas. Die früher über mehrere Etagen eines Klinikgebäudes verteilte Bibliothek besitzt seit 1999 ein eigenes Gebäude, das inmitten des Kölner Universitätsklinikums liegt. Die ZBMED-Bereichsbibliothek für Ernährung, Umwelt und Agrar befindet sich in Bonn.

München bei der Wahrnehmung nationaler Aufgaben. Sie sammeln die Veröffentlichungen ihrer Fachgebiete mit größtmöglicher Vollständigkeit einschließlich der nichtkonventionellen Literatur und der Non-Book-Medien aller Art und stellen sie für Zwecke der Information und Dokumentation ebenso zur Verfügung wie für die Fernleihe und Dokumentlieferung. Aus diesem Grunde ist ihre Finanzierung eine Gemeinschaftsaufgabe von Bund und Ländern.

Die *Technische Informationsbibliothek* (TIB) in Hannover, 1959 gegründet, ist die Deutsche Zentrale Fachbibliothek für Technik sowie Architektur, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik. Sie ist Teil der nationalen Forschungsinfrastruktur und zugleich die weltweit größte Fachbibliothek in ihren Bereichen sowie einer der leistungsstärksten Dokumentlieferanten. Die TIB hat den Auftrag, vor allem die nationale wie internationale Forschung und Industrie mit Literatur und Information zu versorgen. Als vorrangige Aufgabe sieht sie die auf die Kundenwünsche zugeschnittene Volltextversorgung via GetInfo, dem Fachportal für Technik und Naturwissenschaften. Voraussetzung dafür ist die umfassende Beschaffung und Archivierung konventioneller und auch außerhalb des Buchhandels vertriebener sog. „grauer“ technisch-naturwissenschaftlicher Literatur aus aller Welt. Mit 24.600 laufenden Fachzeitschriften und 6 Mio. Bänden, Mikroformen usw., darunter Konferenzberichte, Forschungsberichte (Reports), Patentschriften, Normen, Standards und Dissertationen, erfüllt die Bibliothek ihre Aufgaben. Die TIB beteiligt sich aktiv an rund 30 Projekten und Kooperationen auf nationaler und internationaler Ebene (z. B. DataCite). Die Schwerpunkte ihrer Forschung und Entwicklung liegen insbesondere in den Bereichen Visuelle Suche, Visualisierung von Daten, Future Internet und Semantic Web.



Die 1969 gegründete *Deutsche Zentralbibliothek für Medizin* (ZBMED) in Köln und einem zweiten Standort in Bonn ist die Zentrale Fachbibliothek für Medizin, Gesundheitswesen, Ernährung, Umwelt und Agrarwissenschaften sowie deren Grundlagenwissenschaften und Randgebieten. Mit mehr als 1,5 Mio. Bänden, 7.300 laufenden Zeitschriften sowie weiteren 7.000 elektronisch verfügbaren Zeitschriften ist sie die größte Bibliothek dieser Fachbereiche in Europa und die zweitgrößte medizinische Fachbibliothek der Welt. Sie bietet ihren Kunden neben dem Online-Katalog und einer Literaturliteraturdatenbank für deutsche medizinische Zeitschriftenliteratur (CCMED) die Virtuelle Fachbibliothek Medizin (MEDPILOT), die in Kooperation mit dem ebenfalls in Köln ansässigen Deutschen Institut für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI) betrieben wird. MEDPILOT gestattet die Parallelsuche in mehr als 40 Literatur- und Faktendatenbanken sowie Katalogen und Verzeichnissen mit Online-Zugriff auf die Originalliteratur (soweit lizenziert, sonst im Pay-per-view-Verfahren). Auch die Virtuelle Fachbibliothek für Ernährung, Umwelt und Agrar (GREENPILOT) bietet den Volltextzugriff und eine Dokumentbestellkomponente. Die ZBMED versteht es als ihre Aufgabe, ihre Kunden bei der Entstehung neuer Publikationen zu unterstützen und fühlt sich dabei dem Open-Access-Prinzip verpflichtet. Sie führt innovative Projekte durch, z. B. im Bereich der semantischen Indexierung, und ist Anbieter des Open Access-Portals „German Medical Science“ als Online-Plattform für Fachzeitschriften, Kongress- und Forschungsberichte.

Die *Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (ZBW)*, auf zwei Einrichtungen in Hamburg und Kiel verteilt, ist die größte wirtschaftswissenschaftliche Spezialbibliothek der Welt. Sie besitzt nach Integration der Bibliothek des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs zum 1.1.2007 über vier Mio. Medieneinheiten, darunter umfangreiche Bestände an Arbeitspapieren, Statistiken, Dissertationen und Konferenzbänden. Sie hat 32.000 gedruckte und elektronische Zeitschriften abonniert. Das Sammelprofil umfasst die Bereiche Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft und Wirtschaftspraxis. Auf Basis der Literaturbeschaffung wird der 5,2 Mio. Titel umfassende Online-Katalog ECONIS erstellt, in dem auch Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern nachgewiesen werden. Über den nationalen und internationalen Leihverkehr und über den elektronischen Direktlieferdienst subito werden die Bestände weltweit zur Verfügung gestellt. Zu den weiteren Dienstleistungen der ZBW zählen die Virtuelle Fachbibliothek EconBiz und die Online-Auskunft EconDesk.

## Landes- und andere Regionalbibliotheken

Die rund 40 Landes- und anderen Regionalbibliotheken dienen der Literaturversorgung einer Region, die entweder ein ganzes Bundesland oder ein Teil eines Bundeslandes, ein Regierungsbezirk oder eine Stadt mit ihrem Umland sein kann; sie dienen nicht der Literaturversorgung einer Bildungseinrichtung oder sonstigen Institution. Hinsichtlich ihres Ursprungs, ihrer Größe, ihrer Bestandszusammensetzung, ihrer Trägerschaft und besonders auch hinsichtlich ihres Namens unterscheiden sich die Regionalbibliotheken und bilden so eine scheinbar heterogen zusammengesetzte Gruppe. Da sie jedoch im Wesentlichen gleiche Funktionen haben, sind sie einem gemeinsamen Typ zuzuordnen. Handelt es sich um reine Landes- oder Regionalbibliotheken, führen sie meist, aber keineswegs immer, den Namen Landesbibliothek bzw. Staatliche Bibliothek.

Von Ausnahmen abgesehen, haben die Regionalbibliotheken einen deutlich ausgeprägten universalen Sammelauftrag, auch wenn viele

Bibliotheken aufgrund ihrer Geschichte den Schwerpunkt in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern haben. Dadurch ist es ihnen möglich, die Menschen ihres Einzugsgebietes, handelt es sich dabei um eine Stadt, eine Region oder ein Bundesland, mit wissenschaftlicher und anderer Literatur zu versorgen. Ihre besondere Verpflichtung gehört jedoch der möglichst vollständigen Sammlung, Archivierung, Erschließung und Bereitstellung der gedruckten Literatur über die betreffende Region. Während die Deutsche Nationalbibliothek das Recht auf Pflichtexemplare aus der gesamten Bundesrepublik Deutschland besitzt, haben die Bibliotheken mit regionalen Funktionen dieses Recht für ihre Region oder ihr Bundesland. Derzeit bemühen sich die regionalen Pflichtexemplarbibliotheken in den einzelnen Ländern um eine gesetzliche Regelung zur Sammlung und Archivierung von Netzpublikationen und Webseiten.

Das Pflichtexemplarrecht wiederum, das die meisten Regionalbibliotheken ausüben, ist die Basis für die Erstellung und laufende Veröffentlichung einer Landesbibliografie, deren Zweck darin besteht, alle Neuerscheinungen über ein Land, seine Regionen und Gemeinden und die mit dem Land verbundenen Persönlichkeiten bibliografisch nachzuweisen. Geschah dies bislang in Form einer gedruckten Bibliografie, so



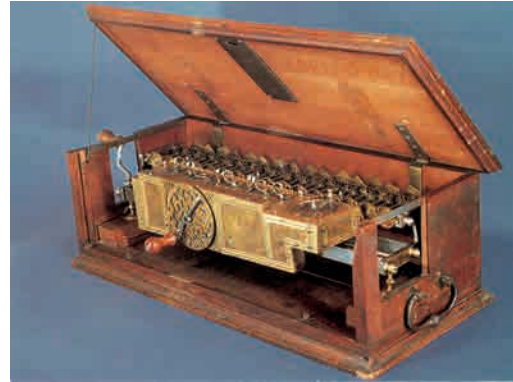
Die 1792 gegründete *Landesbibliothek Oldenburg* (Niedersachsen), eine wissenschaftliche Universalbibliothek mit regionalem Schwerpunkt, erhielt 1987 ihre heutige Unterkunft in einer umgebauten und erweiterten Infanterie-Kaserne. Ihr Bestand von 785.000 Medieneinheiten kommt auch den Angehörigen der 1974 eröffneten Universität Oldenburg zugute.

hat inzwischen die im Internet recherchierbare Datenbank die Buchausgabe abgelöst. Landesbibliografien gibt es flächendeckend für die gesamte Bundesrepublik Deutschland.

Die Erschließung und Pflege des überlieferten Altbestandes, die Sammlung und Bearbeitung der Nachlässe von Persönlichkeiten des Landes, die Unterhaltung von Literaturarchiven und eine intensive Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit mit Ausstellungen, Vorträgen, Lesungen, Konzerten usw. sind weitere typische Aufgaben von Landes- und Regionalbibliotheken. Dabei werden diese häufig von Bibliotheksgesellschaften und Fördervereinen unterstützt, die durch Mitgliedsbeiträge und eingeworbene Spenden dort einspringen können, wo keine Haushaltsmittel zur Verfügung stehen oder unbürokratisches Handeln erforderlich ist.

Die meisten Landesbibliotheken sind aus Hofbibliotheken hervorgegangen; einige verdanken ihre Entstehung der Funktion als Depotbibliothek für Säkularisationsgut (Amberg, Bamberg, Passau, Regensburg); andere sind bestandsgeschichtlich eng mit Gymnasialbibliotheken verbunden (Coburg, Gotha); nur wenige sind erst im 20. Jahrhundert vom Staat oder einer anderen Gebietskörperschaft gegründet worden (Aurich, Koblenz, Speyer). Die zahlenmäßig stark geschrumpften *Wissenschaftlichen Stadtbibliotheken* sind aus Ratsbüchereien oder historischen Stadtbibliotheken (Lübeck, Nürnberg, Ulm) hervorgegangen; einige entstanden erst im 20. Jahrhundert (ZLB Berlin, Dortmund); einzelne gehen auf aufgehobene Universitätsbibliotheken zurück (Mainz, Trier). Beispiele für die Integration von Stadtbibliothek und Landesbibliothek finden sich in Potsdam und Berlin.

Aus territorialgeschichtlichen Gründen gibt es in manchen Bundesländern mehrere, in anderen keine älteren, gewachsenen Landesbibliotheken. In diesen Fällen nehmen Universitätsbibliotheken die regionalen Aufgaben zusätzlich zu ihrer eigentlichen Zweckbestimmung wahr und bringen diese Doppelfunktion auch in ihrem Namen zum Ausdruck. So findet man u.a. die Bezeichnungen *Universitäts- und Landesbibliothek* (Bonn, Darmstadt, Düsseldorf, Halle, Jena, Münster, Saarbrücken), *Staats- und Universitätsbibliothek* (Bremen, Hamburg) oder *Hochschul- und Landesbibliothek*



Die *Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek in Hannover* (Niedersachsen) ist ein Zentrum für die Werke des Universalgelehrten. Sie bewahrt den beträchtlichen Nachlass, zu dem auch die 1695 von Leibniz konstruierte Rechenmaschine für alle vier Grundrechenarten gehört. Die entscheidenden Konstruktionselemente blieben bis ins 20. Jahrhundert gültig. Die 15.000 Briefe umfassende Korrespondenz von Leibniz ist 2007 von der Unesco in das *Weltdokumentenerbe* „Memory of the World“ aufgenommen worden.



Die *Staats- und Stadtbibliothek Augsburg* (Bayern), 1537 gegründet, repräsentiert den Typ der *Wissenschaftlichen Stadtbibliothek*; für den Regierungsbezirk Schwaben nimmt sie das Pflichtexemplarrecht und die Aufgaben einer Archiv- und Regionalbibliothek wahr. Das 1893 bezogene neubarocke Bibliotheksgebäude mit selbsttragenden Bücherregalen im Magazin galt in seiner Zeit als vorbildlich.

(Fulda, Wiesbaden). In Rheinland-Pfalz sind seit 2004 die beiden Landesbibliotheken in Koblenz und Speyer zusammen mit der *Bibliotheca Bipontina* (Zweibrücken) und den für die Öffentlichen Bibliotheken zuständigen Bibliotheksfachstellen in Neustadt/Weinstraße und Koblenz zu einem spartenübergreifenden Landesbibliothekszentrum organisatorisch zusammengeführt.

In vielen Orten beteiligen sich die Regionalbibliotheken auch an der Literaturversorgung für Studium, Forschung und Lehre. Sie sind eingebunden in die regionalen und überregionalen Strukturen des wissenschaftlichen Bibliothekswesens, stellen ihre wissenschaftliche Literatur im Leihverkehr zur Verfügung und sind namentlich wegen ihrer Alt- und Sonderbestände für die Forschung interessant. Besonders in Städten mit neu gegründeten Universitäten (Augsburg, Bamberg, Trier) oder anderen Hochschulen (Zwickau) sowie in Städten, deren Universitäten aus Technischen Hochschulen hervorgegangen sind (Hannover, Karlsruhe, Stuttgart), nehmen die Regionalbibliotheken für bestimmte Fächer subsidiär Aufgaben der universitären Literaturversorgung wahr.

Einige ehemalige Hofbibliotheken mit wertvollem historischen Buchbestand haben sich auf ausgewählte Gebiete der Geistes- und Kulturgeschichte spezialisiert und verstehen sich heute als *Forschungsbibliotheken* mit einem ganz eigenen Profil. Die Zuordnung zur außeruniversitären Forschung drückt sich aus in der eigenen wissenschaftlichen Tätigkeit der Bibliothek und in der Unterstützung der Forschung durch Betreuung

von Editionen, Vergabe von Stipendien, Ausrichtung internationaler Kongresse. Zu dieser kleinen, aber wichtigen Gruppe zählen die *Herzog August Bibliothek* in Wolfenbüttel, spezialisiert auf die europäische Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, und die *Herzogin Anna Amalia Bibliothek* in Weimar, die sich intensiv der Klassik als einer herausragenden Epoche der deutschen Literatur widmet. Beide Bibliotheken verfügen über hervorragende Altbestände, die dem Wissenschaftler präsent und weitgehend in systematischer Freihandaufstellung angeboten werden, und erwerben ergänzend dazu die aktuelle Sekundärliteratur.

Die organisatorisch mit der Universitätsbibliothek Erfurt verbundene *Forschungsbibliothek Gotha* besitzt einen umfangreichen, zunächst universal ausgerichteten, seit 1850 geisteswissenschaftlich dominierten Altbestand. Die *Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen* in Halle, die nicht aus einer Regionalbibliothek hervorging, sondern 1698 zu Bildungszwecken eingerichtet wurde, gilt als Forschungsbibliothek auf dem Gebiet der Kirchen- und Bildungsgeschichte der Frühen Neuzeit und besitzt entsprechende Sammelschwerpunkte.

## Hochschulbibliotheken

In der Bundesrepublik Deutschland ist die Unterhaltung von Hochschulen in der Regel Aufgabe der Bundesländer. Die zuvor dargestellte Dreiteilung der Hochschularten liegt auch der Gliederung der Hochschulbibliotheken zugrunde. Demzufolge sind zu unterscheiden: Universitätsbibliotheken, Fachhochschulbibliotheken und Bibliotheken der Kunst- und Musikhochschulen; in Baden-Württemberg existieren darüber hinaus Bibliotheken der Pädagogischen und der Dualen Hochschulen. Die Zahl der Hochschulen in Deutschland lag Ende 2010 bei 418 Institutio-

Die 1698 im Zusammenhang mit der Gründung eines Waisenhauses eingerichtete *Bibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle* (Sachsen-Anhalt) verfügt seit 1728 über ein eigenes Bibliotheksbauwerk. Hier fanden die Sammlungen in theaterkulissenartig in den Raum gestellten Regalen ihren Platz. Nach der 1998 vollendeten Restaurierung präsentiert sich die barocke Kulissenbibliothek im Originalzustand des 18. Jahrhunderts.



nen, darin enthalten sind staatlich, privat und kirchlich getragene Einrichtungen. Einschließlich der Institutsbibliotheken gibt es rund 3.600 Bibliotheken sehr unterschiedlicher Größe. Gemeinsam bieten sie den mehr als 2,1 Mio. Studierenden ca. 173 Mio. Bücher sowie 2,29 Mio. digitale und 351.000 gedruckte Zeitschriftenabonnements an. Die Erwerbungsmittel addierten sich 2010 auf über 246 Mio. Euro.

## Bibliotheken der Universitäten

Die Bibliotheken der 105 Universitäten und gleichgestellten Hochschulen dienen in erster Linie der Literaturversorgung der Hochschulangehörigen vom Studenten bis zum Professor bei Studium, Forschung und Lehre. Sie bilden damit funktional eine homogene Gruppe, auch wenn sie sich aufgrund ihres Alters und ihrer geschichtlichen Entwicklung in der Größe des Bestandes, der Zahl ihrer Benutzer, der Höhe ihres Etats u.s.w. teilweise ganz erheblich voneinander unterscheiden. Alle Universitätsbibliotheken können aber auch für wissenschaftliche Zwecke von Nicht-Hochschulangehörigen benutzt werden, wenngleich nicht immer kostenlos. Einige haben ausdrücklich darüber hinaus regionale Funktionen übernommen, mehrere beteiligen sich am Sammelschwerpunktprogramm der DFG und betreuen ein Sondersammelgebiet. Neben der traditionellen Literaturversorgung mit eigenen Beständen ist seit längerem die Informationsvermittlung getreten sowie das Angebot an Datenbanken und elektronischen Publikationen im Rahmen der Digitalen Bibliothek.

Die meisten Universitätsbibliotheken können ihren Benutzern zwischen 1,5 und 2,5 Mio. Bände anbieten. Viele alte Universitätsbibliotheken (Freiburg, Heidelberg, Jena, Tübingen) sowie die aus der 1479 gegründeten Stadtbibliothek hervorgegangene *Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg*, die 1919 wiedergegründete *Universitäts- und Stadtbibliothek Köln* und einzelne in den 1960er Jahren entstandene Bibliotheken (Bremen, Düsseldorf, Regensburg) haben Bestände zwischen 2,5 und drei Mio. Bänden. Zu den größten Einrichtungen mit Beständen zwischen drei bis vier Mio. Bänden zählen die *Bibliothek der Humboldt-Universität Berlin*, die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg* in



Die *Bibliothek des Historicums*, eine Teilbibliothek der *Universitätsbibliothek München* (Bayern), vereinigt seit ihrer Eröffnung 1999 die Bestände mehrerer zuvor getrennt untergebrachter Institutsbibliotheken unter einem Dach. Den 4.000 Studierenden und 250 Lehrenden der Geschichte, Archäologie und Byzantinistik bietet sie 325 Arbeitsplätze und einen Präsenzbestand von 200.000 Bänden.

Die *Stadtbibliothek Johann Christian Senckenberg* in Frankfurt am Main und die *Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen*. Die Bibliotheken der kleinen Hochschulen, besonders jener mit begrenztem Lehrangebot, besitzen deutlich weniger als eine Mio. Bände (Hildesheim, Ilmenau, Koblenz/Landau, Lübeck). Die Zeitschriftenabonnements der meisten Universitätsbibliotheken belaufen sich auf 5.000 bis 10.000 Titel. Neben dem Kauf gedruckter Zeitschriften ist verstärkt die Lizenzierung elektronischer Zeitschriften getreten. Diese werden im Rahmen der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) und aufgrund von Nationallizenzen der DFG den Universitätsangehörigen angeboten. Viele Bundesländer haben Studiengebühren eingeführt, von denen die Hochschulbibliotheken allerdings nur in sehr unterschiedlichem Umfang profitieren.

Grundsätzlich haben die Universitätsbibliotheken einen universalen Sammelauftrag, d. h. sie berücksichtigen beim Bestandsaufbau auch die Fächer, die an der betreffenden Hochschule nicht gelehrt werden. Seit den 1960er Jahren sind von den Bibliotheken Lehrbuchsammlungen aufgebaut worden, um die Studenten mit aktuellen Lehrbüchern beim Studium zu unterstützen. Eine ganze Reihe von Universitätsbibliotheken betreut ein Sondersammelgebiet oder mehrere und stellt die mit finanzieller Hilfe der DFG beschaffte Literatur im überregionalen Leihverkehr zur Verfügung. Ebenso wichtig wie die Neuerwerbungen sind aber auch die Alt- und Sonderbestände, über die namentlich die älteren Universitätsbibliotheken verfügen und die Handschriften, Autografen, Nachlässe, alte Drucke, Karten, Musikalien u. v. m. umfassen können. Die Technischen Hochschulbibliotheken besitzen in den Normen und Patentschriften Bestände besonderer Art.

In der Struktur der Universitätsbibliotheken lassen sich in Deutschland zwei Grundformen unterscheiden, die meist als einschichtiges und zweischichtiges Bibliothekssystem bezeichnet

werden; der Trend zielt eindeutig auf die Umstellung auf Einschichtigkeit.

An den traditionellen Universitäten mit *zweischichtigem Bibliothekssystem* besteht neben der zentralen Universitätsbibliothek, die Magazin- und Ausleihbibliothek ist, eine Lehrbuchsammlung unterhält und Benutzungsdienste wie die Fernleihe und Informationsvermittlung anbietet, eine mehr oder minder große Zahl von selbstständigen Seminar-, Instituts- und Fakultätsbibliotheken, die Präsenzbibliotheken mit systematischer Freihandaufstellung sind. Während die Universitätsbibliothek die allgemeine, fächerübergreifende Literatur erwirbt, konzentrieren sich die Institutsbibliotheken, die über eigene Erwerbungsmittel verfügen, auf die Literatur ihres Faches, insbesondere die hochspezielle Forschungsliteratur. Um die Nachteile dieses Dualismus zu mildern und um die seit den Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Zusammenarbeit ergriffenen Maßnahmen zu verstärken, sind an vielen Universitäten kooperative Bibliothekssysteme entstanden. Doch auch dort, wo die Neufassungen der Universitätsgesetze den Direktor zum Vorgesetzten aller Mitarbeiter des Bibliothekssystems bestimmen und ein einheitliches Bibliothekssystem vorschreiben, bleibt die praktische Umsetzung der sog. funktionalen Einschichtigkeit eine schwierige Aufgabe. Die exorbitanten Preissteigerungen bei den Zeitschriften, die Verfügbarkeit und Verwaltung elektronischer Ressourcen und der Einsatz fachlich qualifizierten Personals sind Faktoren, die die gegenwärtig zu beobachtenden Tendenzen zur Zentralisierung begünstigen.

An den neueren, seit den späten 1960er Jahren gegründeten Universitäten mit meist *einschichtigem Bibliothekssystem* gibt es nur noch eine Bibliothek, die beide Funktionen, die der zentralen Universitätsbibliothek und die der dezentralen Institutsbibliotheken übernimmt. Diese

An der 1386 gegründeten ältesten Universität Deutschlands in *Heidelberg* (Baden-Württemberg) besteht ein zweischichtiges Bibliothekssystem mit einer zentralen *Universitätsbibliothek* und über 100 Institutsbibliotheken. Zu den weltbekanntesten Zimelien der Bibliothek gehört die Große Heidelberger Liederhandschrift, der Codex Manesse, mit der populären Miniatur Walthers von der Vogelweide (Cod. Pal. germ. 848, Fol. 124r).





einheitliche Bibliotheksstruktur war auch an den Universitäten der DDR eingeführt und ist nach der Wende fortgeführt worden, aber aufgrund der fortbestehenden baulichen Probleme nicht überall realisiert. Einschichtige sind gekennzeichnet durch die einheitliche Leitung mit Fachaufsicht und Weisungsbefugnis gegenüber dem gesamten Bibliothekspersonal und durch die zentrale Zuweisung und Verteilung der Erwerbungsmittel. Meist sind alle bibliothekarischen Arbeitsgänge zentralisiert. Die teils ausleihbaren, teils präsent gehaltenen Bestände sind häufig auf mehrere Teilbibliotheken verteilt, gelegentlich aber auch an einem Ort konzentriert, doch stets in feinsystematischer Ordnung in Freihandbereichen aufgestellt.

## Bibliotheken der Fachhochschulen und sonstigen Hochschulen

Die deutschen Fachhochschulen stellen einen relativ jungen, in den westlichen Bundesländern seit den siebziger Jahren, in den östlichen Bundesländern erst nach 1990 entstandenen Hochschultyp dar. Sie sind aus früheren Ingenieur-

Der 2006 eröffnete Neubau der *Universitätsbibliothek Karlsruhe* (Baden-Württemberg), von Beginn an als 24-Stunden-Bibliothek konzipiert, bietet den Studierenden und Mitarbeitern des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT), vormals Universität Karlsruhe, 530 Arbeitsplätze. Dass die Bibliothek einen hohen Stand an Automatisierung erreicht hat, zeigen die RFID-Selbstverbuchung, der Rückgabeautomat mit maschineller Vorsortierung abgegebener Bücher, der Fernleihautomat zur Ausgabe und Rücknahme von Fernleihbestellungen, der Automat zur Ausgabe und Rücknahme von Garderobenschlüsseln und die elektronische Eingangskontrolle in den Abend- und Nachtstunden.

schulen und höheren Fachschulen für Wirtschaft, Sozialarbeit, Gestaltung (Design) und andere Fachgebiete hervorgegangen. 2010 existierten nach Angaben des Wissenschaftsrates in Deutschland 203 Fachhochschulen (ohne Promotionsrecht), davon 60 in nichtstaatlicher Trägerschaft. Sie bieten in ihrer Gesamtheit rund 2.300 Bachelor-Studiengänge, 1.250 Master-Studiengänge und mehr als 450 weitere Studienangebote an. Im Unterschied zu den Universitäten haben die Fachhochschulen nicht den Auftrag, eine wissenschaftliche (theoretische) Bildung zu vermitteln; sie sollen vielmehr durch praxisbezogene Lehre eine auf wissenschaftlicher Basis beruhende Bildung vermitteln, die zur selbstständigen Tätigkeit im Beruf befähigt.

Im Unterschied zu den Universitätsbibliotheken sind die Fachhochschulbibliotheken deshalb keine Universal-, sondern Spezialbibliotheken, die sich auf die an ihren Einrichtungen gelehrten Fächer konzentrieren. Gemäß dem beschriebenen Bildungsauftrag der Fachhochschulen enthalten die Bibliotheken insbesondere Grundlagenliteratur und Lehrbücher, häufig in großer Exemplarzahl. Ihre Größe schwankt beträchtlich. In einigen Fällen sind nämlich mehrere Bildungseinrichtungen zu jeweils einer Fachhochschule vereinigt worden; die Bibliotheken dieser Hochschulen weisen oft einen Bestand von über 250.000 Bänden auf und haben bis zu 1.000 Periodika abonniert. In anderen Fällen hingegen sind recht kleine Fachhochschulen mit begrenztem Lehrangebot gebildet worden, sodass auch die Bibliotheken nur einen bescheidenen Umfang haben.

Die Bibliotheken der Kunst- und Musikhochschulen sind, entsprechend der geringeren Bedeutung der Literatur in den musisch-künstlerischen Studiengängen, eher klein; eine absolute Ausnahme bildet die Bibliothek der *Universität der Künste in Berlin* (UdK, 300.000 Bände), die seit 2004 gemeinsam mit der Bibliothek der Technischen Universität in der neu erbauten „Volkswagen-Universitätsbibliothek“ untergebracht ist. Bibliotheken unterhalten auch die Verwaltungshochschulen, die in einigen Bundesländern etablierten Berufsakademien und die Hochschulen in privater Trägerschaft. Nur noch in Baden-Württemberg gibt es eigenständige Pädagogische Hochschulen mit entsprechenden Bibliotheken; in den übrigen Bundesländern wurde die Lehrerbildung in die Universitäten integriert oder die Pädagogischen Hochschulen sind zu Universitäten ausgebaut worden.

## Spezial- und Fachbibliotheken

Die größte und zugleich in sich sehr heterogene Gruppe im Kreis der wissenschaftlichen Bibliotheken bilden die rund 2.700 Spezialbibliotheken, die öffentliche, kirchliche und private Einrichtungen umfassen. Gemeinsam ist ihnen die Beschränkung auf ein bestimmtes Fachgebiet und die Bindung an eine Institution, für deren Literaturversorgung sie ausschließlich oder überwiegend zuständig sind. Die Erwerbung neuer Literatur ist in den Spezialbibliotheken ganz auf den aktuellen und praktischen Bedarf der Mitarbeiter der betreffenden Institution ausgerichtet und berücksichtigt besonders auch die außerhalb des Buchhandels erscheinenden Schriften. Weitaus wichtiger als Monografien sind in den Spezial- und Fachbibliotheken Zeitschriften, gedruckte ebenso wie elektronische. Besonders in den naturwissenschaftlich-technisch ausgerichteten Spezialbibliotheken verdrängt die Vermittlung online verfügbarer Informationen zunehmend die traditionelle Form der Literaturversorgung; manche Firmenbibliothek greift schon heute ganz oder überwiegend auf elektronische Informationsressourcen zurück. Die 1901 eröffnete Kekulé-Bibliothek der Bayer AG wurde 2005 geschlossen; übrig blieb eine virtuelle Werksbibliothek ohne physische Bestände.

Die Erschließung geht oft über eine formale und sachliche Katalogisierung, wie sie in den wissenschaftlichen Universalbibliotheken gepflegt wird, hinaus; sie umfasst eine intensive Dokumentations- und das Angebot individueller, auf einzelne Nutzer zugeschnittene Dienste. Spezialbibliotheken sind im Allgemeinen Präsenzbibliotheken, auch wenn sich viele von ihnen am Deutschen Leihverkehr beteiligen. Da sie in der Regel für eine eng begrenzte Klientel arbeiten, deren Informationsbedürfnisse und Literaturwünsche bekannt sind, ist der Dienstleistungsgedanke in den Spezialbibliotheken besonders ausgeprägt.

Innerhalb der großen Zahl der Spezialbibliotheken bilden die über 500 *Parlaments-, Behörden- und Gerichtsbibliotheken* eine recht homogene Gruppierung. Diese meist erst nach 1945 entstandenen Einrichtungen dienen vor allem Zwecken der Verwaltung und Rechtsprechung und sind deshalb spezialisiert auf die Erwerbung juristischer und politischer Literatur. Amtsdrukschriften und ‚graues‘ Schrifttum machen einen großen Teil der Sammlungen aus. Auch sie sind Präsenzbibliotheken und lassen die Öffentlichkeit nur in eingeschränktem Umfang oder gar nicht zu.

Neben der bereits erwähnten Bibliothek des Deutschen Bundestages (Berlin) und den Bibliotheken der Parlamente und Regierungen der Länder sind hier die Bibliotheken der Ministerien und der obersten Bundesbehörden zu nennen. Dass sie im Einzelfall einen sehr ansehnlichen Umfang haben können, beweisen die *Senatsbibliothek* in Berlin (485.000 Bände, Bestandteil der Zentral- und Landesbibliothek Berlin), die Bibliotheken des *Auswärtigen Amtes* in Berlin (310.000 Bände, 91.000 Karten und Atlanten), des *Deutschen Patentamtes* in München (970.000 Medieneinheiten einschließlich der Patentschriften, 51 Mio. Patentdokumente) und des *Statistischen Bundesamtes* in Wiesbaden (550.000 Medieneinheiten).

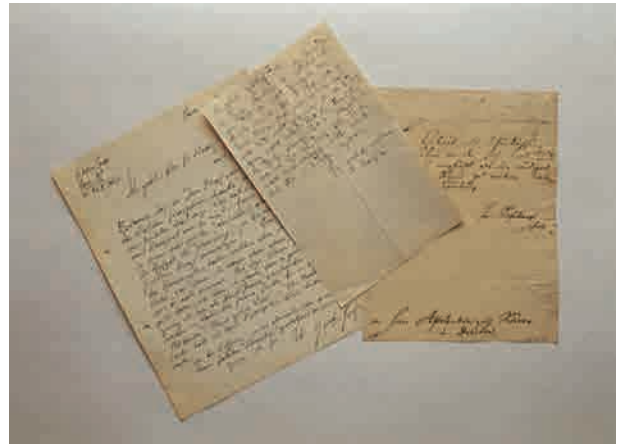
Unter den Bibliotheken der Gerichte der Länder und des Bundes ragen diejenigen des *Bundesgerichtshofs* (439.000 Bände) und des *Bundesverfassungsgerichts* (371.000 Bände), die beide in Karlsruhe ansässig sind, heraus. Wie in allen Spezialbibliotheken spielen auch in den Gerichtsbibliotheken neben Büchern und Zeitschriften

Die *Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW)* in Kiel (Schleswig-Holstein) und Hamburg, mit über vier Mio. Bänden weltweit die größte Spezialbibliothek für volkswirtschaftliche Literatur, bezog 2001 einen Erweiterungsbau mit 6.400 qm Hauptnutzfläche (Architekt: Walter von Lom). Gemeinsam mit dem um die Jahrhundertwende errichteten Altbau des Instituts für Weltwirtschaft, dem ehemaligen Kruppschen Gästehaus, entstand am Ufer der Kieler Förde ein eindrucksvoller Gebäudekomplex, der Forschungsabteilungen, Bibliothek und Büchermagazin vereinigt.

ten, neben Mikroformen und elektronischen Medien, andere Literatur- und Mediengattungen eine wichtige Rolle; die Bibliothek des Bundesverfassungsgerichts beispielsweise pflegt ein Archiv, das über 1,2 Mio. Presseauschnitte enthält, die entsprechend dokumentiert sind.

Zu den *Spezialbibliotheken im engeren Sinn* gehören sowohl die Bibliotheken der Forschungsinstitute des Bundes und der Länder, der wissenschaftlichen Gesellschaften, der Archive, Museen und Kliniken als auch der kirchlichen Körperschaften und Einrichtungen einschließlich der Klöster sowie der Firmen, Verbände, Vereine und Gesellschaften. Bei aller Unterschiedlichkeit im Einzelfall lässt sich sagen: Sie konzentrieren sich bei der Literaturoauswahl auf ihren Sammelauftrag, erwerben meist einen hohen Anteil an ‚grauer‘ bzw. unkonventioneller Literatur, nutzen besonders intensiv elektronisch verfügbare Ressourcen, betreiben eine intensive Erschließung gerade auch von unselbstständig erschienenen Werken, halten ihre Bestände präsent und verzichten auf die dauerhafte Archivierung veralteter, nicht mehr genutzter Titel. Der Umfang der Sammlungen differiert gewaltig und reicht von weit über einer Mio. Bände bis zu wenigen Tausend Titeln. Dementsprechend variiert die Zahl der Mitarbeiter; nicht wenige Spezialbibliotheken sind *One-Person-Libraries* (OPL), d. h. Bibliotheken, in denen nur eine einzige bibliothekarische Fachkraft arbeitet. Ein Forum der Zusammenarbeit bietet die *Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken e. V.* (ASpB), die Mitglied des *Deutschen Bibliotheksverbandes* (Sektion V) ist.

Aus dem breiten, alle Disziplinen umfassenden Spektrum der Spezialbibliotheken können nur wenige Beispiele angeführt werden. Zahlreich vertreten sind die Spezialbibliotheken auf



Autografen werden traditionell von vielen Wissenschaftlichen Bibliotheken gesammelt. Die Abbildung zeigt Briefe und Dichter Friedrich Schiller, Franz Kafka und Günter Grass aus dem Besitz des *Deutschen Literaturarchivs in Marbach/Neckar* (Baden-Württemberg). Gemeinsam mit dem Schiller-Nationalmuseum und dem Literaturmuseum der Moderne verfolgt es das Ziel, die Texte und Dokumente der neueren deutschen Literatur zu sammeln. Die Marbacher Institute sind zugleich Archiv, Bibliothek und Museum.

dem Gebiet der reinen und angewandten Naturwissenschaften und der Technik. Exemplarisch seien genannt die Bibliothek des *Deutschen Museums* in München, Spezialbibliothek für Naturwissenschaften und Technik und deren Geschichte (913.000 Medieneinheiten), die Bibliothek des Deutschen Wetterdienstes in Ofenbach (176.000 Bände), die Zentralbibliothek des *Forschungszentrums Jülich GmbH*, spezialisiert auf moderne Technologie (675.000 Medieneinheiten, 500.000 Reports), die Bibliothek der *Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina* in Halle (266.000 Bände) und die *Bibliothek des international renommierten Mathematischen Forschungsinstituts* in Oberwolfach (72.000 Bände). Für das Gebiet der Medizin seien stellvertretend genannt die Zentralbibliothek des *Deutschen Krebsforschungszentrums* in Heidelberg (100.000 Medieneinheiten) und die *Ärztliche Zentralbibliothek des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf* (282.000 Medieneinheiten).

In den besonders auf Literatur angewiesenen Geisteswissenschaften spielen die Spezialbiblio-



theken ebenfalls eine wichtige, die außeruniversitäre Forschung unterstützende Rolle. Hier lassen sich nennen: Bibliothek der *Friedrich-Ebert-Stiftung* in Bonn, als parteinahe Einrichtung spezialisiert auf die Geschichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Arbeiterbewegung (764.000 Bände), Bibliothek des *Ibero-Amerikanischen Instituts* in Berlin (1,2 Mio. Bände), Bibliothek des *Germanischen Nationalmuseums* in Nürnberg, deren Sammelgebiet die Kunst- und Kulturgeschichte abdeckt (630.000 Bände), Bibliothek des *Militärgeschichtlichen Forschungsamtes* in Potsdam (250.000 Einheiten). Besonders erwähnenswert ist das *Deutsche Literaturarchiv* in Marbach am Neckar, das als Sammelstelle für die Überlieferung der deutschsprachigen Literatur von der Aufklärung bis zur Gegenwart gleichermaßen Archiv und Bibliothek ist (780.000 Bände, 1.200 Autorennachlässe, 200.000 Bilddokumente).

Auf dem Gebiet der Religion und Theologie sind naturgemäß die Spezialbibliotheken in kirchlicher Trägerschaft dominant. Sie dienen der wissenschaftlichen Forschung, oft aber auch der kirchlichen Verwaltung und der Theologenausbildung. Dazu zählen auf katholischer Seite beispielsweise Klosterbibliotheken (*Benediktinerabtei Beuron*, 420.000 Bände) und Diözesanbibliotheken (*Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek* in Köln, 695.000 Bände) sowie die Bibliotheken der Priesterseminare (Bischöfliches Priesterseminar Trier, 435.000 Bände), auf evangelischer Seite die Bibliotheken der Landeskirchen (*Nordelbische Kirchenbibliothek* in Hamburg, 155.000 Bände). Von einer kirchlichen Stiftung bürgerlichen Rechts wird die *Johannes a Lasco Bibliothek* in Emden (98.000 Bände) getragen, eine Spezialbibliothek für den reformierten

Die *Johannes a Lasco Bibliothek* in Emden (Niedersachsen), älteste Bibliothek Ostfrieslands, erwuchs aus der 1559 gegründeten Bibliothek der evangelisch-reformierten Gemeinde. Seit 1993 ist sie benannt nach dem polnischen Reformator Jan Laski, Superintendent der gesamt-ostfriesischen Kirche. 1995 bezog sie die wiederaufgebaute Große Kirche Emden. Als wissenschaftliche Spezialbibliothek, Forschungsstätte und kulturelles Zentrum hat sie überregionale Bedeutung. Im Jahr 2001 wurde sie vom DBV zur „Bibliothek des Jahres“ gewählt.

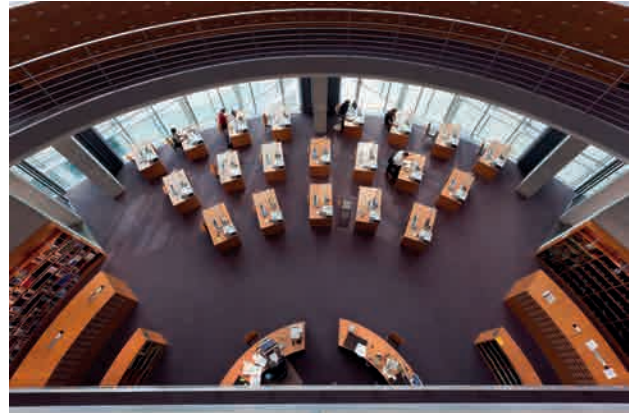
Obwohl mit aktuell 1,4 Mio. Bänden eine der größten Parlamentsbibliotheken der Welt, war die *Bibliothek des Deutschen Bundestages* seit ihrer Gründung 1949 stets nur in provisorischen Räumen in Bonn untergebracht. Erst nach Einzug in das gegenüber des Reichstages gelegene Marie-Elisabeth-Lüders-Haus in Berlin (Architekt: Stephan Braunfels) im Jahre 2004 fand die Bibliothek eine adäquate Unterbringung. Der in der Rotunde platzierte Lesesaal mit umlaufender Galerie umfasst 20.000 Bände und bietet 50 Plätze, die ähnlich wie in einem Parlament halbkreisförmig angeordnet sind.

Protestantismus und die Konfessionsgeschichte der Frühen Neuzeit.

In den Staats-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften haben die erwähnten Parlaments-, Behörden- und Gerichtsbibliotheken eine große Bedeutung. Daneben spielen aber auch die verschiedenen *Max-Planck-Institute*, die auf einzelne Zweige des Rechts spezialisiert sind und entsprechende Fachbibliotheken unterhalten, eine Rolle; sie sitzen in Freiburg (400.000 Bände), Frankfurt am Main (300.000 Bände), Hamburg (470.000 Bände), Heidelberg (600.000 Bände) und mit zwei Institutionen in München (205.000 und 110.000 Bände). Dokumente zum Geld-, Bank- und Börsenwesen sowie zur Konjunkturpolitik sammelt die Bibliothek der *Deutschen Bundesbank* in Frankfurt a. M. (238.000 Medieneinheiten).

Einige Spezialbibliotheken haben ihren Sitz im Ausland. Es sind dies die Bibliotheken des *Deutschen Archäologischen Instituts* in Athen, Bagdad, Istanbul, Kairo, Lissabon, Madrid, Rom und Teheran, außerdem die Bibliothek des *Kunsthistorischen Instituts* in Florenz (264.000 Bände, 580.000 Fotos) und die *Bibliotheca Hertziana* in Rom (271.000 Bände) sowie die Bibliotheken des *Deutschen Historischen Instituts* in London, Paris, Rom, Warschau und Washington. Sie pflegen vor allem die Gebiete Archäologie, Geschichte, Kunstgeschichte und Orientalistik und leisten über ihren Sammelauftrag hinaus einen Beitrag zum geistigen Austausch mit dem Gastland. Eher bescheiden (18.000 Bände) ist die Bibliothek des *Deutschen Instituts für Japanstudien* in Tokio.

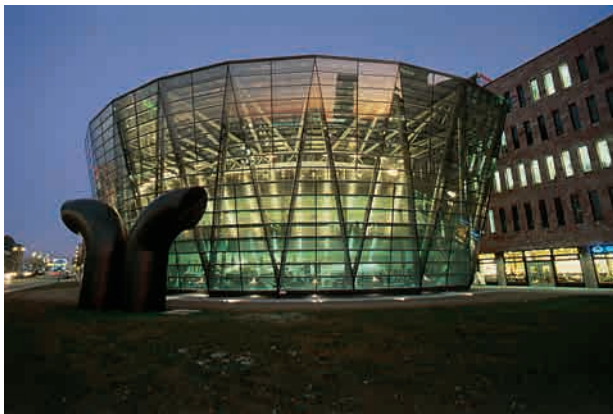
Die *Goethe-Institute* unterhalten Spezialbibliotheken und Lesesäle mit Literatur und Medien über Deutschland und wenden sich an die breite



Öffentlichkeit ihres Gastlandes. Sie wirken eng mit der Sprach- und Programmarbeit der Institute zusammen. Da sie aktuelle Informationen bieten sollen, findet ein kontinuierlicher, wenn auch langsamer Bestandsaustausch statt; eine Archivfunktion besteht nicht. Alle Goethe-Bibliotheken zusammen verfügen über einen Gesamtbestand von rund zwei Mio. Büchern und anderen Medien.



Im Gebäude eines ehemaligen Schlachthofs entstand 1998 im südpfälzischen *Landau* (Rheinland-Pfalz) eine moderne *Stadtbibliothek*, in der rund 65.000 Medien untergebracht sind. Stahl, Glas, Holz, Ziegel und Sandstein sind die verwendeten Materialien dieser auf einem dreischiffigen Haus im Haus basierenden Bibliothek. Wie in vielen Öffentlichen Bibliotheken inzwischen üblich, gibt es auch in Landau ein Lesecafé als Treffpunkt und Ort der Kommunikation.



Die 1999 eröffnete neue Zentralbibliothek der *Stadt- und Landesbibliothek Dortmund* (Nordrhein-Westfalen, Architekt: Mario Botta) setzt städtebauliche Akzente. Vor einem langgezogenen steinernen Hauptgebäude befindet sich eine lichte, glasbesetzte Freihandzone in Form eines Halbkreises (Rotunde). Das Angebot der Bibliothek, die auch eine große Musikbibliothek, eine Artothek und eine Handschriftenabteilung besitzt, umfasst rund 1,1 Mio. Medien.

## Öffentliche Bibliotheken

Die Öffentliche Bibliothek (ÖB) ist in der Bundesrepublik Deutschland der am häufigsten vertretene Bibliothekstyp: Den rund 3.050 in der HBZ-Adressdatenbank registrierten Wissenschaftlichen Bibliotheken (Landesbibliotheken, Hochschulbibliotheken, Behördenbibliotheken und andere wissenschaftliche Spezialbibliotheken) stehen 10.021 registrierte öffentliche Bibliotheksstandorte (inkl. Zweigstellen) aller Träger gegenüber (Stand: 31.12.2009, DBS). Die deutschen Städte, Gemeinden und Kreise unterhalten rund 5.400 kommunale Bibliotheksstandorte (inkl. Zweigstellen) und sind außerdem als Träger für weitere ca. 2.600 Schulbibliotheken/Mediotheken verantwortlich. In manchen Bundesländern haben die Landkreise Kreisbibliotheken bzw. Kreis- und Stadtbibliotheken eingerichtet (ca. 40). Auf der Ebene der Pfarreien und Kirchengemeinden unterhalten die Katholische und die Evangelische Kirche Öffentliche Büchereien, zusammen 4.532. Addiert man alle in der Adressdatei des HBZ erfassten Bibliothekseinrichtungen in öffentlicher bzw. kirchlicher und privater Hand zusammen – einschließlich der Fahr-, Musik-, Krankenhaus-, Blinden-, Werk- und Gefängnisbibliotheken sowie Artotheken inkl. Zweigstellen, so ergibt sich in Deutschland eine Gesamtzahl von rund 12.500 Bibliothekseinrichtungen mit haupt- und ehrenamtlicher Leitung, die zur Sparte der Öffentlichen Bibliothek zu zählen sind.

Anzumerken ist, dass die Zahl der in der Deutschen Bibliotheksstatistik erfassten Bibliotheken geringer ist als die Gesamtzahl aller Öffentlichen Bibliotheken, da sich nicht alle Bibliotheken an der DBS beteiligen. Zusammen verfügen die



10.021 Öffentlichen Bibliotheken über einen Bestand von mehr als 123,5 Mio. Medieneinheiten, mit denen im Jahr 2009 rund 370 Mio. Entlehnungen erzielt wurden.

## Kommunale Öffentliche Bibliotheken

Die 3.427 hauptamtlich geleiteten und 6.594 ehren- und nebenamtlich geleiteten Bibliotheksstandorte (einschließlich Zweigstellen; Stand: 31.12.2009) in kommunaler Trägerschaft, die sich mancherorts Stadt- oder Gemeindebücherei, in der Regel jedoch Stadtbibliothek nennen, übernehmen die Grundversorgung aller Schichten der Bevölkerung mit Literatur und anderen Medien. Sie bilden ein recht dichtes, in ländlichen Regionen allerdings lückenhaftes Bibliotheksnetz, das aufgrund der Finanzprobleme der öffentlichen Träger zunehmend ausgedünnt wird: Da die Unterhaltung einer öffentlichen Bibliothek eine freiwillige Aufgabe einer Gemeinde ist, besitzt weniger als die Hälfte der deutschen Gemeinden eine kommunale Bibliothek. Staatliche Zuschüsse zur Einrichtung und Unterhaltung einer Stadt- oder Gemeindebibliothek oder zum Ausbau ihres Buch- und Medienbestandes vergeben einige wenige Bundesländer, in den meisten Ländern ist die Finanzierung ausschließlich Sache der Kommune.

Die Öffentlichen Bibliotheken, gleichgültig in welcher Trägerschaft, leisten für alle Schichten der Bevölkerung einen wichtigen Beitrag zur Einlösung des allen Bürgern verfassungsrechtlich verbrieften Grundrechts, „sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unter-

richten“ (Grundgesetz Artikel 5, Absatz 1). Sie öffnen damit dem Bürger einen Weg zur Teilnahme am kulturellen und sozialen Leben und realisieren insoweit eine Forderung, der die IFLA in ihrem „Public Library Manifesto“ im Jahre 1994 Ausdruck verliehen hat. Mit ihren Dienstleistungen und Medienangeboten erfüllt die Öffentliche Bibliothek einen zentralen Auftrag im Bildungswesen. Zugleich trägt sie wesentlich zur Verwirklichung der Chancengleichheit des Einzelnen bei.

Neben der Information und Allgemeinbildung dienen die Öffentlichen Bibliotheken der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie der sinnvollen Gestaltung der Freizeit und im ganz besonderen Maße der Leseförderung. In der Informationsgesellschaft immer wichtiger wird die Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz. Darüber hinaus ist die Öffentliche Bibliothek zu einem Ort der Kommunikation geworden, zu einem Treffpunkt, der sich mehr und mehr auch zum kulturellen Zentrum für Veranstaltungen aller Art entwickelt hat.

In ihrem Bestand führen die Öffentlichen Bibliotheken Sachbücher, zum Teil auch wissenschaftliche Werke aus allen Bereichen des Wissens, Fachbücher für die berufliche Bildung, Nachschlagewerke aller Art, Zeitschriften und Zeitungen, belletristische und der Unterhaltung dienende Literatur, Kinder- und Jugendbücher sowie weitere, auf besondere Benutzergruppen zielende Bestände: dazu zählen Bücher in den Sprachen der großen in Deutschland lebenden

In Deutschland existieren rund 120 Artotheken bzw. Grafotheken in Trägerschaft einer Öffentlichen Bibliothek, einer Volkshochschule oder eines Kunstvereins. Sie dienen nicht nur dem Verleih von Bildern und anderen Kunstwerken, sondern auch der Begegnung mit zeitgenössischen Künstlern und der Vermittlung von Gegenwartskunst. Durchschnittlich besitzt eine Artothek 1.500 bis 2.500 ausleihbare Werke, vorwiegend Reproduktionen, in geringerem Umfang Originale. Das Foto zeigt die Artothek in der *Stadtbücherei Bibrach an der Riß* (Baden-Württemberg). Die Bibliothek wurde aufgrund ihres innovativen Medien- und Dienstleistungskonzepts 2009 als „Bibliothek des Jahres“ ausgezeichnet.



Ausländergruppen (Türkisch, Neugriechisch, Russisch u.a.). Das Angebot an gedruckten Werken ist seit den 1970er Jahren laufend erweitert worden, zunächst um audiovisuelle Medien (Videos, Sprach- und Musikkassetten) und Spiele, seit den 1990er Jahren um elektronische und digitale Medien (Compact Discs, CD-ROMs, DVDs, Blu-rays) sowie um PCs mit öffentlichen Internetzugängen; in nicht wenigen Fällen halten Groß- und Mittelstadtbibliotheken auch Werke der Bildenden Kunst (Artothek, Grafothek) sowie Noten und andere Musikalien (Musikbibliothek) vor. Inzwischen bieten rund 200 Öffentliche Bibliotheken über ihre Internetkataloge online ausleihbare Medien (wie e-Books, e-Papers, e-Audios, e-Videos) an, ein Verleihsystem, das unter dem Begriff ONLEIHE (eine Zusammensetzung von „online ausleihen“) in kurzer Zeit sehr viele Nutzer unterschiedlichen Alters gefunden hat.

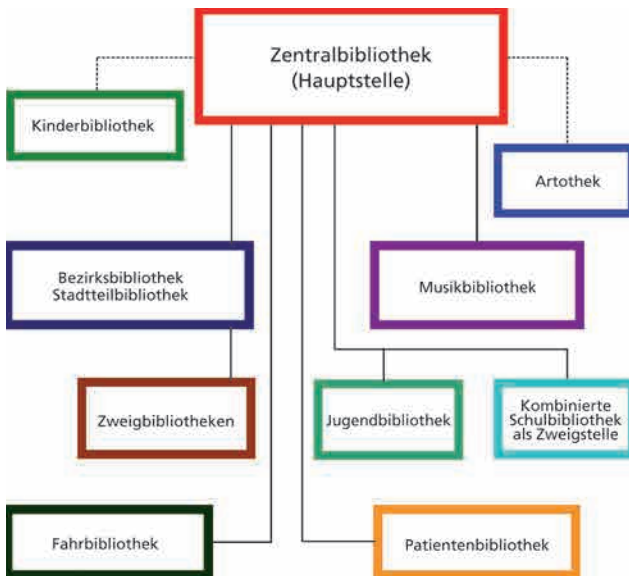
Die Bestandsgröße ist in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich und reicht von 2.000 Medien in kleinen, meist ehrenamtlich geleiteten Gemeindebüchereien bis zu ein bis drei Mio. Medien in einzelnen großstädtischen Bibliothekssystemen (Berlin, Bremen, Duisburg, Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover, Köln, Lübeck, München u.a.). Die meisten Bibliothe-

ken in den Großstädten (Orte mit über 100.000 Einwohnern) können ihren Benutzern zwischen 150.000 und einer Mio. Medien anbieten. Die in den Bibliotheksplänen empfohlene Richtgröße von zwei Medieneinheiten je Einwohner wird jedoch nur von einem geringen Teil der Bibliotheken erreicht. Pro Kopf der Bevölkerung gaben die Träger Öffentlicher Bibliotheken im Jahr 2009 durchschnittlich 1,19 Euro (2001: 1,20 Euro, 2005: 1,09 Euro) für die Anschaffung neuer Bücher und anderer Medien aus.

Die typische hauptamtlich-fachlich geleitete Öffentliche Bibliothek in Deutschland weist laut DBS für 2009 im Durchschnitt folgende Kennzeichen auf:

- 400 qm Fläche
- 28.000 ME
- rund 3,3 Personalstellen
- einen Einzugsbereich von rund 20.000 Einwohnern
- 18 Stunden Öffnungszeit pro Woche
- ein Angebot von 1,4 ME pro Einwohner, 32 Zeitschriftenabonnements, 1 PC mit Internetanschluss
- fast jede Woche eine Veranstaltung, vor allem für Kinder und Schulklassen
- 15% der Einwohner als aktive Nutzer (überwiegend unter 18 Jahren)
- knapp zwei Drittel der Einwohner, welche die Bibliothek schon einmal besucht haben
- 32.000 Besucher pro Jahr
- Entleiher von 4,5 ME je Einwohner pro Jahr
- etwa 3,0-facher Umsatz des Bestandes (Ausleiher/Bestand)
- zu rund 95% öffentlich finanziert
- am stärksten frequentierte Kultureinrichtung in der Kommune

Je nach Orts- und Bibliotheksgröße variieren die wöchentlichen Öffnungszeiten stark: Während die meisten ehren- und nebenamtlich geleiteten Büchereien in kleinen Gemeinden unterhalb von 5.000 Einwohnern oft nur vier bis acht Stunden geöffnet haben, bieten hauptamtlich geleiteten Klein- und Mittelstadtbibliotheken bis 50.000 Einwohnern Öffnungszeiten zwischen 10 und 25 Stunden an. Die meisten Großstadtbibliotheken erreichen durchschnittlich mehr als 40 Öffnungsstunden pro Woche. Bis auf zahlreiche Bibliotheken in kirchlicher Trägerschaft sind kom-



Modellhafte Organisation eines ausgebauten großstädtischen Bibliothekssystems

Fahrbibliotheken, auch mobile Bibliotheken, Autobüchereien oder Bücherbusse genannt, werden von rund 3 % der Großstädte und ca. 5 % der Landkreise eingesetzt. Die speziell umgebauten Busse oder Sattelschlepper sind inzwischen meist mit einer EDV-Anlage für Verbuchung und Medienrecherche ausgestattet. Die Fotos zeigen die Bücherbusse der *Stadtbibliothek Koblenz* (Rheinland-Pfalz, oben) und der *Stadtbücherei Frankfurt a.M.* (Hessen, unten).

munale Öffentliche Bibliotheken an Sonntagen geschlossen.

Charakteristisch für die Öffentliche Bibliothek (ÖB) ist die Darbietung der Bestände in einer Mischung aus zielgruppenorientierter und systematischer Freihandaufstellung. Die ÖB sieht sich heute als Gebrauchsbibliothek für alle Benutzerschichten, die breitere und bedarfsorientierte Book- und Non-Book-Bestände bereithält. Der konsequente Ausbau zielgruppenspezifischer Angebote, insbesondere zu Informationszwecken, hat allerdings in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Die meisten Bibliotheken orientieren sich bei der Erwerbungs Auswahl an der aktuellen Nachfrage und sondern nicht mehr benutzte Titel, insbesondere Mehrfachexemplare, wieder aus. Nur einige Großstadtbibliotheken sowie Wissenschaftliche Stadtbibliotheken besitzen für Alt- und Sonderbestände eine Archivfunktion und verfügen über größere Magazine.

Zu den Bibliotheken, die nach dem Modell der früheren Einheitsbibliotheken in neuer Form Funktionen einer Wissenschaftlichen und einer Öffentlichen Bibliothek wahrnehmen, zählt die *Zentral- und Landesbibliothek Berlin* (ZLB). Ihre Besonderheit liegt darin, dass sich diese Einheit in der Bestandspräsentation durch das unmittelbare Nebeneinander von populären und hochwissenschaftlichen Werken ausdrückt. Mit diesem Konzept konnte die Nutzung innerhalb von zehn Jahren verdoppelt werden. Die ZLB wurde 1995 als Stiftung des öffentlichen Rechts aus der 1901 gegründeten Berliner Stadtbibliothek und der 1954 eröffneten Amerika-Gedenkbibliothek errichtet. Sie ist ein erfolgreiches Beispiel der deutschen Einheit und der Vereinigung Berlins. Die ZLB hat die Funktion einer Landesbibliothek mit regionalem Pflichtexemplarrecht, besitzt historische Bestände und Nachlässe sowie natürlich die weltweit größte Berlin-Sammlung. Sie



trägt mit ihren über 3,5 Mio. digitalen und gedruckten Medieneinheiten zur Versorgung der Berliner Bevölkerung mit wissenschaftlicher und anderer Literatur bei und fungiert als koordinierende Stelle für die Berliner Bezirksbibliotheken.

Die Öffentlichen Bibliotheken großer Städte bilden heute meist ein Bibliothekssystem mit einer Zentralbibliothek und mehreren Zweigstellen in den Stadtteilen. Dazu können spezielle räumlich eigenständige oder integrierte Einrichtungen kommen wie z. B. Kinder- und Jugendbibliothek, kombinierte Schulbibliothek als Zweigstelle, Musikbibliothek, Artothek und Fahrbibliothek, in einigen wenigen Orten auch eine Patientenbibliothek in einem Krankenhaus oder eine Gefängnisbibliothek in einer Justizvollzugsanstalt.

Bundesland	Einwohner (31.12.2009)	Zahl der meldenden Bibliotheken (Standorte)	Medienbestand	Entleihungen	Ausgaben für Erwerbung (€)	Veranstaltungen, Ausstellungen, Führungen	Besuche in Bibliotheken
Baden-Württemberg	10.750.000	1.285	17.499.000	62.532.000	17.358.000	32.000	18.347.000
Bayern	12.520.000	2.031	22.467.000	66.645.000	17.124.000	44.000	25.127.000
Berlin	3.432.000	70	2.791.000	13.356.000	2.098.000	19.000	5.443.000
Brandenburg	2.522.000	301	4.634.000	9.372.000	2.191.000	12.000	2.751.000
Bremen	662.000	13	693.000	4.209.000	1.085.000	2.000	1.534.000
Hamburg	1.772.000	40	1.696.000	13.481.000	3.261.000	7.000	2.324.000
Hessen	6.065.000	777	7.433.000	18.879.000	5.554.000	18.000	6.509.000
Mecklenburg-Vorpommern	1.664.000	123	2.606.000	5.343.000	1.591.000	5.000	1.684.000
Niedersachsen	7.947.000	1.068	10.758.000	30.216.000	7.648.000	32.000	9.761.000
Nordrhein-Westfalen	17.933.000	1.966	24.534.000	77.626.000	22.240.000	62.000	27.055.000
Rheinland-Pfalz	4.028.000	828	5.163.000	11.547.000	3.581.000	13.000	3.104.000
Saarland	1.030.000	131	965.000	1.907.000	643.000	2.000	617.000
Sachsen	4.193.000	611	8.507.000	22.513.000	4.687.000	18.000	6.754.000
Sachsen-Anhalt	2.382.000	307	4.251.000	7.023.000	1.543.000	9.000	2.238.000
Schleswig-Holstein	2.834.000	167	5.019.000	17.233.000	5.065.000	7.000	3.395.000
Thüringen	2.268.000	303	4.416.000	7.865.000	1.722.000	9.000	2.835.000
Bundesrepublik Deutschland	82.002.000	10.021	123.432.000	369.747.000	97.391.000	291.000	112.724.000

Gesamtstatistik Öffentlicher Bibliotheken 2009 (kommunale und kirchliche, haupt- und ehrenamtliche gesamt): Übersicht nach Ländern – soweit der DBS gemeldet. Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik, Stand: 31.12.2009

Fahrbibliotheken, d.h. Bücherbusse, die auf regelmäßigen Touren zwischen 3.000 und 6.000 Medien mitführen, werden nicht nur in den Randbezirken der Großstädte, sondern auch in den dünn besiedelten ländlichen Regionen eingesetzt. Insgesamt 91 mobile Bibliotheken mit rund 110 Fahrzeugen sind als Ersatz oder Ergänzung ortsfester Bibliotheken derzeit in Deutschland im Einsatz. Ihre Benutzungszahlen sind seit Jahren auf hohem Niveau konstant geblieben, während die Anzahl an Fahrzeugen kontinuierlich gesunken ist (im Jahr 1995 gab es noch 150 Busse). Ebenso wie in den standortfesten Bibliotheken werden auch Fahrbibliotheken zur Leseförderung aktiv genutzt, indem in ihnen Bibliothekseinführungen, unterrichtsbegleitende Lesestunden und themenbezogene Projekte für Kindergartengruppen und Schulklassen angeboten werden. Im Bus, der zum vereinbarten Termin vor der Schule oder dem Kindergarten hält, wird gelernt, vor allem aber vorgelesen und gespielt, erzählt und gemalt, um die Kinder und Jugendlichen für Literatur und Lesen, für Beschaffung von Information und die Nutzung von Bibliotheken zu begeistern.

Den (gemeldeten) 3.180 hauptamtlich geleiteten kommunalen Stadt- und Gemeindebibliotheken (einschließlich Zweigstellen) stehen 6.594 ehren- oder nebenamtlich geleitete Öffentliche Büchereien gegenüber, von denen 2.155 in kommunaler und 4.406 Büchereien in kirchlicher Trägerschaft sind. Nach Angaben der DBS waren 2009 insgesamt 49.772 Personen in den kommunal und kirchlich getragenen Büchereien

Nach über einhundertjähriger Wanderschaft konnte die *Zentralbibliothek der Stadtbüchereien Hamm* (Nordrhein-Westfalen) 2010 ein angemessenes Domizil beziehen. Das gegenüber vom Bahnhof gebaute Heinrich-von-Kleist-Forum (Architektur: ap plan Mory, Osterwalder, Vielmo) beherbergt neben der Bücherei die städtische Volkshochschule und die private Hochschule für Logistik der SRH-Stiftung, außerdem einen Veranstaltungssaal und ein Bistro. 240.000 Bücher und andere Medien halten die Zentralbibliothek, die Bezirksbüchereien und die Fahrbibliothek für die 180.000 Einwohner Hamms bereit. Die Stadtbüchereien, deren Zentrale damals noch im alten Gebäude untergebracht war, wurden 2005 mit der bundesweiten Auszeichnung „Bibliothek des Jahres“ prämiert.

ehrenamtlich tätig, während 11.385 hauptamtliche Personalstellen (in Vollzeitäquivalenten) nachgewiesen sind. Von den rund 123,4 Mio. Medieneinheiten Gesamtbestand sind ca. 78% (= 96,1 Mio.) in hauptamtlichen Bibliotheken verfügbar, auf die bundesweit mit ca. 332,8 Mio. rund 90% der rund 369,7 Mio. Entleihungen im Jahr entfallen. Im Jahr 2009 wurden laut DBS rund 97,4 Mio. Euro (2001: 92 Mio. Euro, 2005: 89 Mio. Euro) für Buch- und Medienerwerb ausgegeben, wobei der Anteil in den ehrenamtlich geleiteten Büchereien bei ca. 15% der Gesamtaufwendungen lag. Insgesamt wandten 2009 alle Träger Öffentlicher Bibliotheken rund 878,1 Mio. Euro an Sach- und Personalausgaben auf, davon 516,4 Mio. Euro für Personalkosten. Pro Einwohner der Bundesrepublik Deutschland (81,759 Mio.) stehen in Öffentlichen Bibliotheken 1,5 Medieneinheiten zur Verfügung, der Gesamtbestand wird dreimal umgeschlagen.

## Staatliche Fachstellen für Öffentliche Bibliotheken

Zur Förderung und Beratung kommunaler Bibliotheken haben die Bundesländer regional oder landesweit zuständige Staatliche Fachstellen für Öffentliche Bibliotheken eingerichtet, die auch Staatliche Büchereistellen, Büchereizentralen oder Landesfachstellen für Öffentliche Büchereien genannt werden. Erste Gründungen gab es bereits vor und nach dem Ersten Weltkrieg, die meisten entstanden nach 1949. Zwar ist die Unterhaltung kommunaler Bibliotheken Angelegenheit der Gemeinden; dennoch haben die Länder





Die zuletzt nicht mehr adäquat untergebrachte *Stadtbücherei Augsburg* (Bayern) erhielt nach einem 2005 erfolgreich durchgesetzten Bürgerbegehren ein neues Gebäude, das 2009 eingeweiht wurde (Architekten: Hans und Stefan Schrammel). Die auf Transparenz zielende Architektur besticht durch den Einsatz hochmoderner Energiesparteknik, durch das intensive Spiel mit Farben und durch ein außergewöhnliches Lichtkonzept: Über Hunderte von Spiegeln wird das Tageslicht ins Innere gelenkt, so dass nach Möglichkeit auf Kunstlicht verzichtet werden kann. Prismenstäbe zerlegen das Sonnenlicht in die Spektralfarben und zaubern Regenbogenfarben auf die weißen Brüstungswände.



wegen ihrer Zuständigkeit für Kultur und Bildung die Verpflichtung wahrgenommen, den Auf- und Ausbau eines leistungsfähigen Netzes an öffentlichen Informationseinrichtungen verantwortlich mitzugestalten.

Aufgabe der heute 27 Staatlichen Fachstellen in der Bundesrepublik Deutschland ist es, die Gemeinden beim Aufbau normengerechter Bibliotheken und bei der Entwicklung leistungsstarker Bibliothekssysteme zu unterstützen, die staatlichen wie kommunalen Behörden in allen Fragen des öffentlichen Bibliothekswesens zu beraten und bei Bedarf auch bibliothekspraktische Hilfestellung zu leisten. Fachstellen sollen die Gründung neuer und die Erweiterung bestehender Bibliotheken initiieren, bei der Einrichtung von Fahrbibliotheken und der Planung von Bibliotheksbauten mitwirken, den Einsatz neuer Medien und Technologien forcieren und die Arbeit der Bibliotheken auf den Gebieten der Öffentlichkeitsarbeit, der Fortbildung der Mitarbeiter, der Lese- und Literaturförderung usw. unterstützen. Zugleich sind sie beauftragt, das politische und gesellschaftliche Bewusstsein hinsichtlich der Unverzichtbarkeit Öffentlicher Bibliotheken für die moderne Informationsgesellschaft zu stärken.

Der Ausgleich regionaler Unterschiede und der Abbau des sog. Stadt-Land-Gefälles, das die Menschen in den ländlichen Regionen hinsichtlich der Informationsmöglichkeiten und der Medienversorgung häufig benachteiligt, ist Hauptbestandteil ihres Auftrags. Das von Bundesland zu Bundesland stark unterschiedliche Dienstleistungsangebot der Fachstellen kommt deshalb in der Regel besonders den Öffentlichen Bibliotheken in kleinen und mittleren Gemeinden sowie den Schulbibliotheken und Bibliotheksträgern zugute.

Als wichtigstes bundesweites Gremium haben die Büchereifachstellen im Jahr 1952 eine Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen, die seit 2007 den Namen „Fachkonferenz der Biblio-

Eine umgebaute alte Villa in Verbindung mit einem attraktiven Neubau aus Beton und Glas dient als Domizil der 1995 fertiggestellten *Stadtbücherei Westerstede* (Niedersachsen). Auf 550 qm werden rund 25.000 Medien angeboten. Die Kinderbücherei greift mit Leuchtturm und Floß Motive der Nordseeküste auf.

thekefachstellen in Deutschland“ trägt. Das Gremium versteht sich als Forum für überregionalen Erfahrungsaustausch und gemeinsame Interessenvertretung. Neben der regelmäßig veranstalteten Jahrestagung, gleichfalls ‚Fachkonferenz‘ genannt, die der Fortbildung und der länderübergreifenden Koordinierung neuer Maßnahmen und Konzepte dient, eröffnet der „Fachstellen-Server“ durch die Präsentation wichtiger Dokumente eine weitere Möglichkeit zur allgemeinen fachlichen Information über Bibliotheks- und Fachstellenthemen. Angesichts des Fehlens einer zentralen Koordinationsstelle im öffentlichen Bibliothekswesen kommt den Fachstellen und ihren Dienstleistungen in ihrer Gesamtheit eine nationale Bedeutung zu.

## Kirchliche Öffentliche Bibliotheken

Wenn gut die Hälfte aller Gemeinden der Bundesrepublik Deutschland über mindestens eine Öffentliche Bibliothek verfügen, dann haben daran neben den 5.335 kommunalen auch die 3.701 katholischen, 869 evangelischen und 116 Bibliotheken (Standorte) in sonstiger Trägerschaft einen bedeutenden Anteil. Die kirchlichen Einrichtungen liegen allerdings fast ausnahmslos in den westlichen Bundesländern. Bei der hohen Zahl kirchlicher Bibliotheken ist zu berücksichtigen, dass diese hinsichtlich des Bestandes, des Erwerbungssetats und der Entleihungen weit hinter den kommunalen Einrichtungen liegen, ebenso bei den Öffnungszeiten und Personalaufwendungen. Mehr als 98% aller kirchlichen Öffentlichen Bibliotheken werden von ehrenamtlichen Kräften betreut. Hinsichtlich der Literaturversorgung und Leseförderung bei Kindern und Jugendlichen und besonders in Gemeinden ohne kommunal getragene Bibliothek spielen sie eine wichtige Rolle.

Die Evangelische und die Katholische Kirche verstehen ihre Büchereiarbeit in hohem Maße auch als Teilgebiet kirchlicher Gemeindearbeit sowie als Kulturarbeit. Die kirchliche Öffentliche Bibliothek soll ein Ort der Kommunikation und der Orientierungshilfe in Glaubensfragen sein sowie der praktischen Leseförderung und Medien-erziehung dienen.

Unterhaltsträger der kirchlichen Öffentlichen Bibliotheken sind in der Regel die katholischen Pfarrgemeinden bzw. die evangelischen Kirchengemeinden. Die katholische Büchereiarbeit ist eng mit dem 1844 gegründeten Borromäusverein (in Bayern mit dem in München ansässigen St. Michaelsbund) verbunden, der in Bonn unter anderem Träger eines Buch- und Medienversands als auch eines Lektoratsdienstes ist; bis Ende 2003 unterhielt er auch eine staatlich anerkannte Fachhochschule für das öffentliche Bibliothekswesen sowie eine Zentralbibliothek. Sowohl die Arbeit der kirchlichen Büchereistellen als auch die der kirchlichen Öffentlichen Bibliotheken wird von Dachverbänden koordiniert, auf evangelischer Seite von *eliport – Das evangelische Literaturportal e.V.*, dem ehemaligen *Deutschen Verband Evangelischer Büchereien* (DVEB) in Göttingen, auf katholischer vom Borromäusverein in Bonn, für Bayern vom *St. Michaelsbund* in München. In allen Verbänden sorgen Konferenzen mit den jeweiligen kirchlichen Fachstellen für die Einhaltung bibliothekarischer Standards und für neue Innovationen.

## Spezielle Bereiche des öffentlichen Bibliothekswesens

### Kinder- und Jugendbibliotheken

Aufgrund der großen gesellschaftlichen und bildungspolitischen Bedeutung der Bibliotheksarbeit für Kinder und Jugendliche – Stichworte: Leseförderung, Literaturvermittlung, Medienkompetenz – schenken alle Öffentlichen Bibliotheken dieser Zielgruppe ihre besondere Aufmerksamkeit. Kinder und Jugendliche bis etwa 14 Jahre benutzen weitaus stärker als irgendeine andere Bevölkerungsgruppe eine Bibliothek und treffen in vielen Städten auf eine eigene Kinder- und Jugendbibliothek, zumindest aber auf eine entsprechend gestaltete Abteilung oder Zone innerhalb der Öffentlichen Bibliothek.

Schon seit geraumer Zeit wird das bibliothekarische Augenmerk auf die Altersgruppe der Vier- bis Zwölfjährigen gelegt und für sie spezielle Kinderbibliotheken oder Kinderabteilungen aufgebaut. Waren es zunächst kombinierte Kinder- und Jugendbibliotheken, die ein



Die rund 12.000 Medien umfassende Kinderbibliothek der im Jahre 2000 fertiggestellten *Stadtbibliothek Bernburg/Saale* (Sachsen-Anhalt) wurde mit sehr viel Fantasie und Liebe fürs Detail als Abenteuerlesezone eingerichtet. In alle Teppichböden ist das Bibliothekssignet eingearbeitet. Der Gesamtbestand beträgt ca. 65.000 Medieneinheiten.

Buch- und Medienangebot bis zum Alter von 15 Jahren vorhielten, so geht der Trend der letzten Jahre eindeutig dahin, für die Älteren eigene Jugendbibliotheken bzw. -zonen einzurichten. Gleiches gilt im Übrigen für den Kinderbereich. Frei zugänglich finden die jungen Besucher hier neben Büchern und Zeitschriften in zunehmendem Maße eigenständige Zonen mit digitalen Medien aller Art, elektronischen Spielkonsolen, internetfähigen PCs zum Spielen, „Chillen“ und „Chatten“ sowie zum Arbeiten, Lernen und Informieren. Innerhalb der Programm- und Öffentlichkeitsarbeit der Öffentlichen Bibliotheken nehmen Aktionen und Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche einen breiten Raum ein. Im Jahr 2009 wurden deutschlandweit in allen Öffentlichen Bibliotheken über 304.000 Veranstaltungen durchgeführt, wobei ca. 70% der Aktionen auf die Altersgruppe von 4–16 Jahren entfallen.

Trotz der Angebotsbreite fällt es vielen Öffentlichen Bibliotheken heute schwer, gerade Jugendliche als Nutzer länger an die Bibliothek zu binden, vor allem Jungen im Alter von 13–16 Jahren. Um sie vermehrt in ihre Einrichtungen zu locken, setzen Bibliotheken auf altersgerechte Medien- und Veranstaltungsangebote sowie auf attraktive Inneneinrichtungen mit ‚coolem‘ Design und entsprechend auffälliger Farbgestaltung. Auch das oft unterbreitete Angebot an die Heranwachsenden, sich an der Auswahl der Medien oder an der Gestaltung der Bibliotheksräume zu beteiligen, ist eine Chance, das Interesse an der Bibliothek neu zu wecken.



Die 1948 gegründete *Internationale Jugendbibliothek Schloß Blutenburg (IJB)* in München (Bayern) ist ein einzigartiges Studien- und Informationszentrum, das auch ein Stipendien- und Veranstaltungsprogramm anbietet. Der Bestand umfasst rund 520.000 Kinder- und Jugendbücher und andere Medien in mehr als einhundert Sprachen. Mehrere Periodika („IJB-Report“, „IJB-Bulletin“, „The White Ravens“) und Verzeichnisse („Preisgekürnte Kinderbücher“, „Die Besten der Besten“) dokumentieren die weltweite Buch- und Medienproduktion für Kinder und Jugendliche.

## Schulbibliotheken

Der bildungspolitische Auftrag der Öffentlichen Bibliothek manifestiert sich besonders deutlich in der Zusammenarbeit mit den Schulen bzw. mit den Schulbibliotheken. Zum Typus der Schulbibliothek gehören einerseits die schuleigene Schulbibliothek, oft auch Mediothek genannt, und andererseits die „kombinierte“ Schulbibliothek in Form einer Zweigstelle innerhalb eines städtischen Bibliothekssystems. Die schuleigene Bibliothek stellt im Vergleich zur kombinierten Schulbibliothek eindeutig die Mehrzahl dar, ist aber im Gegensatz zum zweiten Typus nur selten hauptamtlich bzw. fachlich geleitet. Schulbibliotheken stellen für Lehrer und Schüler unterrichtsrelevante Bücher und andere Medien zur Verfügung, sie besitzen aber ebenso populäre Kinder- und Jugendbelletristik sowie gedruckte und digitale Nachschlagewerke. Über den Lernort Bibliothek hinaus, der Strategien zur Informationsgewinnung und Medienkompetenz vermitteln will, wollen sie auch Lesemotivation und Lesespaß erzeugen.

Trotz der anerkannten bildungspolitischen Bedeutung der Schulbibliotheken, die im Jahr 2000 durch das Manifest der UNESCO „Lehren und Lernen mit der Schulbibliothek“ noch bekräftigt wurde, ist die Einrichtung, Ausstattung und fachliche Betreuung von Bibliotheken an vielen Schulen in Deutschland unbefriedigend. Sofern eine Schule überhaupt eine Bibliothek besitzt, liegt diese meist unterhalb der international üblichen Standards. Danach bewertet, verfügen heute 18–20 Prozent der rund 43.600 allgemein- und

berufsbildenden Schulen in Deutschland über eine Schulbibliothek bzw. Lesecke, das sind ca. 8.500 Einrichtungen. Bestenfalls 2.500 Schulen (5%) haben sachlich adäquat ausgestattete Schulbibliotheken, an bibliothekarischem Fachpersonal fehlt es jedoch nahezu überall. Die wesentlichen Ursachen dieser Defizite liegen in den fehlenden bildungspolitischen, institutionellen und rechtlichen Vorgaben und den meist unklaren Zuständigkeiten für Schulbibliotheken.

Besonders kritisch sieht die Situation in den Grund-, Haupt- und Realschulen aus, in denen nur selten schuleigene bzw. kombinierte Schulbibliotheken vorhanden sind. Allenfalls im Bereich der Gymnasien kann von einer ausreichenden Anzahl von Schulbibliotheken gesprochen werden. Nur in wenigen Fällen, vor allem in neu erbauten Gymnasien, Gesamt- und Ganztagschulen, werden die geforderten Richtwerte für Flächenbedarf und Medienausstattung erreicht.

Das schlechte Ergebnis der deutschen Schüler im internationalen Schüler-Leistungsvergleich (PISA-Studien 2000 und 2010 der OECD – *Programme for International Student Assessment*) machte die eklatante Vernachlässigung der Schulbibliotheken durch die politisch Verantwortlichen für jedermann deutlich; inzwischen vollzieht sich auch hier ein langsamer Wandel mit mancherorts positiven, jedoch nicht flächendeckenden Auswirkungen. Laut PISA 2010 liegt trotz vieler Anstrengungen die Industrie- und Bildungsnation Deutschland im Vergleich mit 65 anderen Staaten weltweit bei der Lesefähigkeit und dem Textverständnis von 15-Jährigen weiterhin nur im Mittelfeld. Die Lesefähigkeiten dieser Altersgruppe haben sich gegenüber dem Jahr 2000 um 13 auf 497 Punkte verbessert.

Die Schulbibliothek bzw. Schulmediothek ist auch im Betrieb einer Ganztagschule ein wesentlicher Baustein. Für den Fachunterricht bietet sie ein systematisch erschlossenes Medienangebot, das angepasst an die Lehrpläne Fachwissen und Medienkompetenz vermittelt. Als Lernort für außerunterrichtliche Projektgruppen und Arbeitsgemeinschaften oder zur Vorbereitung auf Unterricht, Prüfungen und selbstständiges Lernen ermöglicht sie gute Arbeitsbedingungen. In der Mittagszeit entstehen Freizeiten, die die Schüler in der Bibliothek anregend und entspannend nutzen können – wie hier im Selbstlernzentrum der Schulmediothek der *CJD Christophorusschule in Königswinter* (Nordrhein-Westfalen), die auf 460 qm Fläche auf zwei Ebenen rund 15.000 Medien bereithält.



Insgesamt ist der Abstand zu den Spitzenländern weiter enorm. Schüler in Südkorea (539 Punkte), Finnland (536) und Japan (520) haben gegenüber deutschen Neuntklässlern einen Vorsprung von nahezu zwei Schuljahren. Weitere staatliche Fördermaßnahmen des Bundes und der Länder im Bereich der Schulen und der anderen außerschulischen Bildungsreinrichtungen wie Kindergärten, Bibliotheken und Volkshochschulen sind dringend erforderlich, wie Pädagogen und Bildungspolitiker fordern.

Knapp ein Drittel der Schulbibliotheken in den Ländern werden von der lokalen Öffentlichen Bibliothek als kombinierte, öffentlich zugängliche Zweigstelle innerhalb eines Schulzentrums mitbetreut, mehr als zwei Drittel stehen in alleiniger Verantwortung und Finanzierung der Schule und ihres kommunalen Trägers. Inzwischen werden vielfältige Formen der Zusammenarbeit zwischen Stadtbibliothek, Schule und Schulbibliothek praktiziert, wie die Bertelsmann Stiftung in einem mehrjährigen Projekt „Bibliothek und Schule“ belegen konnte. In manchen Großstädten sind schulbibliothekarische Arbeitsstellen als Abteilungen von Großstadtbibliotheken, Landkreisen oder von Bibliotheksfachstellen (Flensburg, Frankfurt am Main, Hamburg, Köln, Wiesbaden, Wetzlar) eingerichtet worden. Angesichts der zunehmenden Bedeutung des Internets und digitaler Medien im Unterricht hat sich auch die Zusammenarbeit mit den Kreis- und Stadtbildstellen bzw. den Landesmedienzentren intensiviert.

Spezielle Förderprogramme, die teils von Bund und Ländern finanziert, teils von Wirtschaftsunternehmen gesponsert wurden, beschleunigten die Ausstattung mit PCs und Internetzugängen in Schulen und Schulbibliotheken. Eine erkennbare Fortentwicklung der Schulbibliothekssituation ist nach 2002 eingetreten, als die Länder mit Hilfe von Bundeszuschüssen den Ausbau von Ganztagschulen vorantrieben und dabei auch Schulbibliotheken mit dem Ziel einer verbesserten Leseförderung in den Mittelpunkt rückten. Die Landesverbände des dbv haben inzwischen durch Kooperationsvereinbarungen mit den Bildungsministerien in neun Bundesländern die Zusammenarbeit zwischen Öffentlicher Bibliothek und (Ganztags-)Schule auf eine ver-

bindlichere Basis stellen können und damit die politische Diskussion über die Bedeutung von Bibliotheksarbeit sowie Lese- und Medienkompetenz befördert. Rund sechs Mrd. Euro Bundesmittel, die in den Jahren 2004 bis 2007 über das Programm „Initiative Bildung und Betreuung (IZBB)“ den Ländern zugutekamen, sorgten für positive Impulse. Viele Fachleute beklagen jedoch, dass mit der 2006 erfolgten Änderung des Grundgesetzes im Rahmen der Föderalismusreform weitere kultur- und bildungspolitisch ausgerichtete Förderprogramme des Bundes zugunsten der Länder und Kommunen nicht mehr zulässig sind.

## Bibliotheksarbeit für besondere Benutzergruppen

Die Bibliotheksarbeit für besondere Benutzergruppen, gelegentlich noch als *Soziale Bibliotheksarbeit* oder heute häufiger als *zielgruppenorientierte Bibliotheksarbeit* bezeichnet, wendet sich mit gezielten Angeboten an Menschen, die in spezifischer Weise benachteiligt sind oder sich in besonderen Lebenssituationen befinden. Sie zählt zu den bibliothekarischen Arbeitsbereichen, die seit Beginn der 1990er Jahre von den Einsparungen der öffentlichen und kirchlichen Träger besonders hart getroffen worden sind. Dank der Aufwertung interkultureller und demografischer Themen in der Politik gewinnt dieser Sektor jüngst wieder an Bedeutung. Viele Fachleute fordern inzwischen, die wachsende gesellschafts- und sozialpolitische Akzeptanz dieser Form von Bibliotheksarbeit durch eine verbesserte Finanzierung flächendeckend zu forcieren. Wurde zunächst ein „Bücherdienst auf Rädern“ mit Buchlieferungen für Behinderte nach Hause oder ans Krankenbett im engeren Sinne darunter verstanden, später kamen Gefängnisinsassen in Justizvollzugsanstalten hinzu, so erweitern sich heute Begriff und Aufgabenfeld der zielgruppenorientierten Bibliotheksarbeit deutlich: Zu den Menschen in besonderen Lebenssituationen zählen zunehmend auch Senioren, sozial und körperlich Benachteiligte und Menschen mit Migrationshintergrund, denen bibliothekarische Dienste und Medienangebote zu unterbreiten sind.

Für die Literatur- und Informationsversorgung stehen den rund 164.000 erblindeten und den rund einer Million sehbehinderten Menschen in Deutschland knapp ein Dutzend, meist privatrechtlich auf Vereinsbasis organisierte *Blindenbibliotheken* zur Verfügung. Zusammen mit einigen Vereinen produzieren und verleihen sie Bücher, Zeitschriften und Texte im Audio- und Punktschriftformat (Braille-Schrift). Ihr Gesamtbestand umfasst rund 230.000 Tonträger (Hörbücher und Hörzeitschriften als Audiotassette oder Compact Disc im DAISY-Format) und ca. 160.000 Bücher, Zeitschriften und Noten in Punktschrift. DAISY ist der Name eines weltweiten Standards für navigierbare und barrierefrei zugängliche Multimedia-Dokumente, er steht für „Digital Accessible Information System“. Die überwiegende Ausleihmodalität ist der für Blinde nach wie vor kostenfreie Postversand (Blindensendung). Das Angebot der Blindenbibliotheken wird durch kirchliche Einrichtungen, Blindenabteilungen einzelner Großstadtbibliotheken, digitale Schrift-Sprach-Wandler (z.B. in der Deutschen Nationalbibliothek) und andere Möglichkeiten ergänzt. Im deutschsprachigen Raum haben die Bibliotheken und Vereine sich zur *Mediengesellschaft für blinde und sehbehinderte Menschen* (Medibus) zusammengeschlossen.

Im Jahr 2009 wurden von rund 2.090 Krankenhäusern und Kliniken in Deutschland ca. 33% vom Staat, 39% von freigemeinnützigen Trägern und 28% von privaten Unternehmen betrieben; die Zahl der privaten getragenen Kliniken wächst. Von diesen besitzen laut DBS 287 (ca. 14%) eine *Patientenbibliothek*, die den Kranken für die Zeit ihres Klinikaufenthaltes, aber auch dem Krankenhauspersonal Literatur und andere Medien anbietet. Die Bibliotheks-

Wie viele andere Öffentliche Bibliotheken hat auch die Zentralbibliothek der *Stadtbibliothek Bremen* in ihren Räumen unterschiedlich gestaltete Zonen für ihre speziellen Benutzergruppen eingerichtet. Die Jugendbibliothek „Teen-Spirit“ wurde mit Unterstützung von jugendlichen Fokusgruppen genau auf die Zielgruppe zugeschnitten. Mit einem besonderen Regalsystem der ekz und mit peppigen Sondermöbeln wurde ein Ambiente geschaffen, das zum Verweilen, aber auch zum „coolen“ Stöbern an den acht PC- und Internetstationen oder zur Beschäftigung mit angesagten Computerspielen an elf Multimedia-PCs einlädt.

bestände, im Durchschnitt 6.000 bis 8.000 Medieneinheiten sowie die Dienstleistungen des Personals sollen dazu beitragen, im Sinne einer ganzheitlichen Versorgung die Genesung der Patienten zu fördern und die Informationswünsche im Umfeld von Erkrankungen zu decken. Die „Richtlinien für Patientenbibliotheken“ bilden eine wichtige fachliche Basis für die bibliothekarische Tätigkeit im Krankenhaus. Angesichts der eingeführten gesetzlichen Maßnahmen zur Qualitätssicherung und der damit verbundenen Zertifizierung der Krankenhäuser verstehen sich die Patientenbibliotheken als ein wichtiges Qualitätskriterium.

Von den Patientenbibliotheken, die ausnahmslos zum Bereich der Öffentlichen Bibliotheken gehören, sind die medizinischen Fachbibliotheken zu unterscheiden; sie stehen den Klinikärzten und dem Pflegepersonal als wissenschaftliche Spezialbibliotheken zur Verfügung. Für sie wurden 2004 „Standards für Krankenhausbibliotheken in Deutschland“ erarbeitet, in denen Auftrag, räumliche, finanzielle und personelle Ausstattung und weitere Ressourcen beschrieben werden.

Kleine, durchschnittlich rund 2.500 Medieneinheiten umfassende *Gefängnisbibliotheken* (auch *Gefangenenbibliotheken* genannt) gibt es in vielen der rund 220 Justizvollzugsanstalten, die in Deutschland in den Zuständigkeitsbereich der Bundesländer fallen. Sie dienen der Unterhaltung, Freizeitgestaltung und der Weiterbildung und sollen nach der Haftentlassung



eine Integration in die Arbeits- und Alltagswelt erleichtern. Wie wichtig sie für Gefangene sind, zeigt die hohe Inanspruchnahme von durchschnittlich rund 70% der Insassen. Nur in wenigen Bundesländern wird bibliothekarisches Fachpersonal eingesetzt, das von Gefangenen unterstützt wird. Der fachliche Austausch unter den Gefangenenbüchereien findet in der Sektion 8 des dbv statt. In Nordrhein-Westfalen besteht in den Gefängnissen Münster und in Köln je eine spezielle *Fachstelle für Gefangenenbücherei*, in Hamburg ist die die Fachstelle der Büchereien für die JVA-Bibliothek zuständig. Im Jahr 2007 wurde die Bibliothek der JVA Münster als „Bibliothek des Jahres“ ausgezeichnet.

## Weitere Bibliotheken

Neben den genannten gibt es weitere Bibliotheken, die in ihrer Funktion Öffentlichen Bibliotheken durchaus vergleichbar sind, aber nur einem eingeschränkten Benutzerkreis offenstehen. So unterhält beispielsweise die Bundeswehr neben den militärischen Spezialbibliotheken auch zahlreiche kleinere *Truppenbüchereien*, die der allgemeinen Bildung und Unterhaltung der Soldaten dienen und deshalb besonders auch Tonträger und DVDs anbieten. Nur Firmenangehörige haben Zugang zu den in ihrer Anzahl sinkenden, bundesweit heute noch rund 15–20 *Werkbibliotheken*, die im Dienste der Information, der beruflichen Ausbildung und Fortbildung, der allgemeinen Weiterbildung und der Freizeitgestaltung stehen. Sie unterscheiden sich damit deutlich von den firmeneigenen *Fach-*

*bibliotheken*, die der Forschung und Entwicklung dienen und zum Typus der Spezialbibliotheken gehören.

## Einrichtungen der Informationsinfrastruktur

Mit dem Programm der Bundesregierung zur Förderung von Information und Dokumentation 1974–1977 (IuD-Programm) begann in Deutschland erstmals der planvolle Ausbau eines Netzes von Informations- und Dokumentationseinrichtungen. Da die Fachinformation grundsätzlich als Wirtschaftszweig angesehen wird, der sich auf dem Markt zu behaupten hat, verstanden sich das erste und noch deutlicher die folgenden IuD-Programme eher als Beitrag zur Wirtschaftsförderung als zur Wissenschaftsförderung. Der Schwerpunkt der Programme lag daher von vorneherein auf dem Gebiet der Natur- und Ingenieurwissenschaften.

Das wichtigste, auch die Bibliotheken berührende Ergebnis des IuD-Programms war die Bildung der Fachinformationssysteme (FIS) mit Fachinformationszentren (FIZ) durch die Zusammenfassung bereits bestehender Einrichtungen. Der Aufbau fachspezifischer Datenbanken und das vermehrte Angebot an Literaturnachweisen führten zu einer steigenden Nachfrage nach Fachliteratur, besonders nach Zeitschriftenaufsätzen. Die Aufgabe, die von den Fachinformationszentren nachgewiesenen Dokumente bereitzustellen, fiel anfangs vor allem den Zentralen Fachbibliotheken zu, wird heute unter Nutzung elektronischer Vertriebswege teilweise auch durch die Fachinformationszentren selbst erledigt. Da die Fachinformation eine Ware ist, sind alle angebotenen Dienstleistungen, von der



Ein heute ganz selten gewordenes Beispiel für eine Werkbücherei findet sich in *Burghausen* (Bayern). Dort unterhält die *Wacker Chemie AG* für ihre 10.000 Beschäftigten und deren Angehörige eine Belegschaftsbibliothek mit rund 40.000 Medien. Die 1921 von Firmengründer Alexander Wacker „zur Belehrung und Unterhaltung“ gestiftete Bücherei hat 19 Stunden pro Woche geöffnet, beschäftigt drei Mitarbeiterinnen und verzeichnet 120.000 Ausleihen im Jahr (2009).

Recherche bis zur Dokumentlieferung, entgeltlich.

Eine wichtige Schnittstelle zwischen den unterschiedlichen Informationsspezialisten in Bibliotheken und Dokumentationsstellen spielt als Verband die 1948 gegründete Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis e.V. (DGI), die mit ihrer Arbeit die Perspektiven der Informationsdienstleistung und neue Wege des Wissensmanagements aufzeigt.

Beispiel für ein renommiertes Institut ist das 1977 gegründete *FIZ Karlsruhe – Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur*. Es ist eine gemeinnützige Gesellschaft, die in öffentlichem Auftrag weltweit publizierte wissenschaftliche Information zugänglich macht und entsprechende Dienstleistungen zur Verfügung stellt. Ihre Aufgabe ist es, den nationalen und internationalen Wissenstransfer und die Innovationsförderung zu unterstützen.

Seit 1983 betreibt das FIZ Karlsruhe als Hauptgeschäftsfeld den Host *STN International (Scientific and Technical Information Network)* in Europa. STN International ist heute einer der weltweit führenden Online-Dienste für Forschungs- und Patentinformation: 200 Literatur- und Faktendatenbanken mit rund 800 Mio. strukturierten Dokumentationseinheiten stehen zum Abruf über Online-Netze bereit. Dabei werden alle Teilgebiete von Naturwissenschaft und Technik sowie die internationale Patentinformation berücksichtigt. In Kooperation mit bibliothekarischen Partnern, darunter auch den Deutschen Zentralen Fachbibliotheken, beschafft das FIZ für seine Kunden die gewünschten Primärquellen. Mit KnowEsis bietet FIZ Karlsruhe eine innovative E-Science-Lösung zur disziplinunabhängigen Unterstützung des gesamten Forschungsprozesses (von der Idee bis hin zur Publikation) an.

Durch die Gründung von „Informationsverbänden“ wurde zu Beginn des 21. Jahrhunderts ein weiterer Anlauf zur Verbesserung der Kooperation, insbesondere zwischen den Fachinformationszentren und den Zentralen Fachbibliotheken, unternommen. Die Initiative ging vom „Strategischen Positionspapier“ des BMBF aus, das 2002 unter dem Titel „Information vernetzen – Wissen aktivieren“ publiziert wurde.

In diesen Informationsverbänden kooperieren Datenbankanbieter, Bibliotheken und Forschungseinrichtungen eines Fachgebietes, um gemeinsam Dienstleistungen zur Literatur- und Informationsversorgung für dieses Fach aufbauen und betreiben zu können. Als Anbieter für die professionelle Versorgung mit wissenschaftlichen Volltexten, auch solcher aus dem Angebot kommerzieller Verlage, bieten die Informationsverbände ihren Kunden die Möglichkeit, Materialien per Subskription zu bestellen oder im Pay-per-view-Verfahren zu nutzen. Bisher sind neben dem FIZ Karlsruhe und DIMDI (Köln) weitere Einrichtungen zu den Fächern Technik (Frankfurt am Main), Chemie (Berlin), Raum und Bau (Stuttgart), Agrarwesen (Bonn), Recht sowie Psychologie (beide Saarbrücken) als Informationsverbände entstanden, die gemeinsam mit den Virtuellen Fachbibliotheken und der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek den Nukleus eines nationalen Wissenschaftsportals bilden.

Die Landschaft der Fachinformation in Deutschland bleibt weiter im Umbruch. 2009 beauftragte die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder (GWK) die Leibniz-Gemeinschaft mit der Erarbeitung eines Konzeptes zur Fachinformationsinfrastruktur. Hierin wurde vorgeschlagen, unter Einbeziehung aller wichtigen Akteure ein umfassendes Konzept einschließlich eines Strukturvorschlags für Deutschland zu entwerfen. Die GWK hat daraufhin der Leibniz-Gemeinschaft im Oktober 2009 den Auftrag erteilt, unter ihrer Federführung ein solches nationales Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur zu erarbeiten und im Frühjahr 2011 vorzulegen.